



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

DAS VERWANDTSCHAFTSVERHÄLTNIS DER HAND-
SCHRIFTEN DES TRISTAN ULRICHS VON
TÜRHEIM, NEBST EINER PROBE DES
KRITISCHEN TEXTES.

von JOHN L. CAMPION.

I

Seit den Veröffentlichungen Bédiers und Murets in den Publikationen der Société des anciens textes français, wodurch die altfranzösischen Fassungen des Tristan allgemein zugänglich gemacht wurden,¹ hat man sich der Erforschung dieses Gegenstandes mit erneuertem Interesse zugewandt. Durch die Erscheinungen des letzten Dezenniums hat sich die bereits weit ausgedehnte Bibliographie der Tristansage erheblich vermehrt.

Wie man sich auch zur Frage eines "Ur-Tristan" verhalten mag, und trotz des Umstandes, dass unter den Forschern keine absolute Einigkeit über den letzten Ursprung der Sage herrscht, darf eine klare Einsicht in das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen literarischen Versionen derselben als das sichere Resultat dieser Forschung gelten. Diese Tätigkeit hat sich aber keineswegs auf romanisches Gebiet beschränkt, sondern auch in Deutschland und anderwärts hat man das Seinige zur Lösung der verschiedenen und oft auch komplizierten Fragen beigetragen. Für die neuere Zeit gilt dies namentlich von den zahlreichen Beiträgen Golthers, während zwei der Hauptquellen für die Sagenuntersuchung schon mehrere Jahre in Kölbings ausgezeichneten Editionen der nordischen und englischen Versionen vorlagen.²

Unter den grossen Dichtern des deutschen Mittelalters ist aber Gottfried von Strassburg die Ehre einer kritischen Ausgabe erst spät zuteil geworden. Man hat hier und da den Wunsch nicht unterdrücken können: hätte nur Lachmann Musse und Neigung gehabt, dasselbe für Gottfried zu tun was er für Hartmann und in

¹ J. Bédier, *Le roman de Tristan par Thomas, poème du XII^e siècle*. Paris 1902. 1905; E. Muret, *Le roman de Tristan par Béroul et un anonyme, poème du XII^e siècle*. Paris 1903.

² E. Kölbing, *Die nordische und die englische Version der Tristansage*. 2 Bände. Heilbronn 1879. 1882.

noch grösserem Masse für Wolfram, in seiner monumentalen Ausgabe der Werke dieses Dichters, geleistet hat. Schon seit dem Jahre 1784 war Gottfrieds Tristan in dem fehlerhaften Druck der Florentiner Handschrift in Myllers Sammlung zugänglich.³ Diesen ersetzte die 1821 erschienene Ausgabe von Grootes,⁴ welche die ersten Ansätze zu einer kritischen Arbeit machte. Von der Hagens Text vom Jahre 1823,⁵ ohne *Lesartenverzeichnis* und jede Auskunft über seine handschriftlichen Quellen entbehrend, bedeutet eher einen Rückschritt in dieser Richtung. Erst durch die Ausgabe von Massmann wurde 1843 der Textkritik eine annähernd sichere Grundlage gegeben, aber auch hier fand keineswegs die gesamte damals vorhandene Überlieferung eine Berücksichtigung.⁶ Die für weitere Kreise bestimmten Editionen von Bechstein und Golther kommen wegen ihrer Anlage hier kaum in Betracht.⁷

Wie sehr man sich nach einer wirklich, auf erneuerte Prüfung der Handschriften und unter Heranziehung des ganzen Quellentheaters kritisch hergerichteten Ausgabe von Gottfrieds Dichtung sehnte, so hatten doch nur wenige den Mut die Lösung der schwierigen Aufgabe auf sich zu nehmen. Über dem Unternehmen hat aber, wie es scheint, von Anfang an ein eigentümliches Missgeschick gewaltet, denn unter denen, welche die Arbeit in Angriff genommen haben, ist es keinem vergönnt worden dieselbe zum Abschluss zu führen. Zwar Hermann Paul beabsichtigte zu Anfang der siebziger Jahre eine neue Ausgabe zu liefern und ging ziemlich weit in der Beschaffung des handschriftlichen Materials. Den Plan hat er aber zu Gunsten anderer doch schliesslich aufgegeben. Kurz vordem war Oskar Jänicke gleichfalls mit demselben Gegenstand beschäftigt, wurde aber an der Ausführung seines Unternehmens durch seinen frühen Tod verhindert. Jänickes handschriftlicher Nachlass ist durch die Vermittlung Zachers an A. Reifferscheid

³ Chr. H. Myller, (Müller), *Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert.* 3 Bände. Berlin 1782. 1785.

⁴ E. von Groote, *Tristan und Isolde mit der Fortsetzung des Meisters Ulrich von Türheim.* Berlin 1821.

⁵ F. H. von der Hagen, *Gottfrieds von Strassburg Werke aus den besten Handschriften mit Einleitung und Wörterbuch.* 2 Bände. Breslau 1823.

⁶ H. F. Massmann, *Tristan und Isolde von Gottfried von Strassburg.* Leipzig 1843.

⁷ R. Bechstein, *Gottfrieds von Strassburg Tristan.* 2 Bände. Leipzig 1869. 1870. Dritte Auflage 1890. 1891. W. Golther, *Tristan und Isolde und Flore und Blancheflur.* Berlin und Stuttgart 1889.

übertragen worden, der für die *Germanistische Handbibliothek* eine Ausgabe liefern sollte. Im Jahre 1909 starb auch Reifferscheid, ohne dass seine bereits 1878 in Aussicht gestellte Ausgabe wesentlich gefördert wäre.

Erst im Jahre 1906 ist der erste Band von Marolds gross angelegter, 1881 auf Anregung Oskar Schades begonnener Ausgabe erschienen.⁸ Dieser enthält bloss den Text und die Varianten, nebst einer ausführlichen Einleitung in welcher die Handschriften genau beschrieben und charakterisiert werden. Es sollten sich diesem Textbande noch zwei weitere Bände anschliessen, welche einen Kommentar und ein ausführliches Wörterbuch zu bringen versprachen. Aber wiederum waltete ein ungünstiges Schicksal über dem Unternehmen: kaum drei Jahre nach dem Erscheinen dieses ersten Bandes wurde Marold durch einen jähnen Tod hinweggerafft.

Das von Gottfried gesagte gilt, wenn auch nicht in allen Teilen, ebenfalls für Ulrich von Türheim. Wie die oben erwähnten neuen Ausgaben der altfranzösischen Texte das Studium der folkloristischen Probleme von neuem in Fluss gebracht haben, so hat Marolds Ausgabe des Gottfried in gleichem Masse auf die kritische und sprachliche Untersuchung der mittelhochdeutschen Texte gewirkt.⁹ Beigetragen hat auch hierzu die von Bernt besorgte Neuausgabe des Heinrich von Freiberg, welche gleichzeitig mit Marolds Textband erschienen ist.¹⁰ Von den Hauptvertretern der Sage in Deutschland ist somit Ulrich der einzige geblieben, der nicht in einem neuen Gewande erschienen wäre. Diesem Mangel sucht die vorliegende Untersuchung abzuhelpfen.

Veröffentlicht wurde der Text von Ulrich zuerst in der Ausgabe Gottfrieds von von Groote im Jahre 1821; darauf folgt von der Hagen 1823 mit einem Abdruck der Handschrift H. Massmanns

⁸ K. Marold, *Gottfried von Strassburg. Tristan. 1. Band. Text mit zwei Tafeln.* Leipzig 1906.

⁹ Von wichtigen Arbeiten auf diesem Gebiete hebe ich besonders hervor: C. von Kraus, *Wort und Vers in Gottfrieds Tristan.* Z. f. d. A. 51, 301-378; K. Herold, *Der Münchener Tristan. Ein Beitrag zur Überlieferungsge- schichte und Kritik des Tristan Gottfrieds von Strassburg.* Strassburg 1911; F. Ranke, *Die Überlieferung von Gottfrieds Tristan. I. Verbesserungen und Zusätze zu Marolds Variantenapparat. II. Die Verwandtschaftsverhältnisse der vollständig erhaltenen Handschriften.* Z. f. d. A. 55, 157-278.

¹⁰ A. Bernt, *Heinrich von Freiberg. Mit einer Lichtdruck-Beilage.* Halle 1906.

Ausgabe von 1843, die bis jetzt gute Dienste geleistet hat, leidet besonders daran, dass sie kein vollständiges Variantenverzeichnis enthält. Überdies ist die Zuverlässigkeit des Textes durch einige nicht unbedeutende Druckfehler beeinträchtigt. Unter diesen Umständen bedarf also eine Neuausgabe wohl keiner besonderen Rechtfertigung.

Das wenige, was über das Leben und die Persönlichkeit unseres Dichters zu ermitteln war, hat Busse in seinem unlängst erschienenen Buche, auf welches ich ausdrücklich verweisen möchte, erschöpfend dargestellt.¹¹ Es sei aber gestattet einige der Hauptergebnisse seiner Untersuchung hier kurz hervorzuheben. Danach ist, wie schon allgemein angenommen wurde, die Heimat Ulrichs in Schwaben, unweit von Augsburg zu suchen. Seine **Lebenszeit** wird ungefähr durch die Jahre 1200-1260 begrenzt. Ausser der Tristan-Fortsetzung ist Ulrich als Verfasser zwei anderer Dichtungen zu betrachten. Nach dem Zeugnis seines Zeitgenossen, Rudolfs von Ems, hat er Konrad Flecks Bearbeitung von Chrestien de Troyes Cleges zu Ende geführt. Von diesem Gedicht besitzen wir nur noch ein Fragment,¹² welches Busse wegen der Übereinstimmung der Sprache und des Stils unbedenklich unserem Dichter zuschreibt. Dieses hat wohl als ein Jugendwerk Ulrichs zu gelten. An zweiter Stelle steht der Tristan, während der Rennewart aus den letzten Jahren seines Lebens stammt. Dieser ist eine 36000 Verse zählende Fortsetzung zu Wolframs von Eschenbach Willehalm, die noch der Herausgabe harrt.

Im folgenden habe ich mich auf eine Darstellung der Überlieferung beschränkt, da Busse auch die Quellenfragen, das Verhältnis Ulrichs zu Eilhart von Oberge, sowie den Stil und die Metrik des Tristan eingehend erörtert hat. Eine Untersuchung der Sprache Ulrichs auf Grund des Tristan allein hätte, solange der Rennewart unzugänglich bleibt, nur zu unsicheren und fraglichen Resultaten führen können.

Als Dichter ist Ulrich nicht unter die Grossen zu rechnen. Er ist Epigone im eigentlichen Sinne des Wortes. Die klangvolle Sprache seines Vorbildes hat bei ihm im Tristan nur wenig nachgewirkt, und bereits hier verrät sich die seiner geistigen Anlage mehr zusagende Ausdrucksweise Wolframs, dessen Einfluss überall

¹¹ K. Busse, *Ulrich von Türheim*. Berlin 1913. *Palæstra* 121.

¹² Herausgegeben von Bachmann, *Z. f. d. A.* 32, 123 f.

zu erkennen ist. Auf den bis jetzt, so viel ich weiss, unbeachtet gebliebenen Einfluss Hartmanns von Aue habe ich in den Anmerkungen zu verschiedenen Stellen hingewiesen.¹³

II

Ulrichs von Türheim Fortsetzung zu Gottfrieds von Strassburg Tristan ist in folgenden Handschriften und Fragmenten auf uns gekommen:

- 1) H. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Codex Palatinus Germ. 360. 4°, Pergament, dem 13. Jahrhundert angehörend. Voraus geht Gottfrieds Gedicht, welches bis fol. 128c reicht; daran schliesst sich unmittelbar das Werk Ulrichs, das den Raum der nächsten vierundzwanzig Blätter einnimmt. Die Mundart ist alemannisch, mit mitteldeutscher Färbung.
- 2) M. München, Codex Germ. 51. 4°, der Hof- und Staatsbibliothek. Pergament, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert, wohl der ersten Hälfte. Fol. 99-109 steht Ulrichs Fortsetzung, auf Gottfrieds Gedicht folgend. Mit einer Lage nach fol. 100 fehlen die Verse 461-2583. Der Dialekt ist alemannisch.
- 3) B. Köln, Historisches Archiv, Nr. 88, eine Pergamenthandschrift in 8° aus dem Jahre 1323. Die ersten 234 Seiten enthalten Gottfrieds Tristan, während der übrige Teil der Hs.—bis Seite 263—von Ulrichs Werk eingenommen wird. Mittelfränkische Mundart.
- 4) N. Berlin, Königl. Bibliothek, Germ. 284. 4°, Pergament, aus dem 14. Jahrhundert. Nach Gottfried folgt Ulrich von Türheim bis zum Verse 2511. Die Sprache dieser Hs. stimmt mit der von B vollkommen überein.
- 5) R. Brüssel, Bibliothèque royale des Ducs de Bourgogne, 14697, Papier, 15. Jahrhundert, kl. fol. Zwischen Gottfried von Strassburg und Ulrich steht das sonst nur in S überlieferte Gedicht von 2705 Versen, das Paul unter dem Titel Tristan als Mönch veröffentlicht hat.¹⁴ Darauf folgt Ulrich von Vers 2855 an; die Verse

¹³ Ich benutze diese Gelegenheit die Tatsache zu erwähnen, dass Busse das von Pfeiffer, *Altd. Übungsbuch*, mitgeteilte Stuck aus der Wiener Hs. des Rennewart ganz übersehen hat.

¹⁴ H. Paul, *Tristan als Mönch. Deutsches Gedicht aus dem 13. Jahrhundert*. München 1895. = *Sitzungsber. der phil.-philol. und der histor. Klasse der k. bayer. Akad. der Wissensch.* 1895.

3664-3730 fehlen mit dem letzten Blatt der Hs. Die Sprache ist alemannisch.

6) S. Hamburg, Stadtbibliothek, Codex Germ. 12, Papier, eine moderne Abschrift aus dem Jahre 1722. Nach einer mitkopierten Notiz, gehörte das jetzt verlorene Original dem Jahre 1489 an. Der Dialekt ist wie in R, alemannisch, und mit dieser Hs. gemein überliefert S Ulrichs Dichtung nur von Vers 2855 an, ebenfalls auf das oben erwähnte Stück Tristan als Mönch folgend.

7) P. Berlin, Königl. Bibliothek, Codex Germ. 640, Papier, fol., enthält auf fol. 139a nur die ersten vierzehn Verse von Ulrich von Türheim. Dies lässt sich aus dem Umstand erklären, dass der Schreiber von P ein unvollständiges Exemplar von Ulrichs Werk vor sich hatte; er griff daher zu der Version des Eilhart, mit welchem er bei Vers 6103, dem bei Ulrich entsprechenden Teil der Handlung, einsetzt. Die Mundart dieser Hs. ist schwäbisch.

Für eine ausführliche Beschreibung der oben angeführten Handschriften, sowie für das Nähere über ihre sprachlichen Eigentümlichkeiten, verweise ich auf die Einleitung Marolds zu seiner Ausgabe von Gottfrieds Tristan. Hier habe ich mich nur auf das wesentliche beschränkt.

Trotz der Zahl der Handschriften, welche die Überlieferung von Ulrichs Werk umfasst, ist diese als Ganzes betrachtet, nichts weniger als gut zu bezeichnen. Denn man hat hier mit beinahe denselben Verhältnissen zu rechnen, als wenn kein Zeugnis ausser der Hs. H vorhanden wäre. Diese Hs. allein—ein paar fehlende Verse abgerechnet, die zum Teil aus den anderen Hss. ergänzt werden können—überliefert das Gedicht vollständig. Die Hs. P kommt wegen ihrer Kürze bei einer Textherstellung gar nicht in Betracht. Davon aber ganz abgesehen, gibt es keine einzige Stelle, die in allen Handschriften vertreten wäre. Für grössere Partien des Textes ist man sogar bloss auf H angewiesen. Dass man trotzdem, mit vielleicht einigen wenigen Ausnahmen, einen befriedigenden Text bei konservativer Schonung der Überlieferung gewinnen kann, verdanken wir dem inneren Wert und der Vorzüglichkeit der Heidelberger Handschrift, einem Umstand, den bereits Marold bei seiner Beurteilung des Gottfried'schen Textes richtig erkannt und verwertet hat.

An denjenigen Stellen wo H offenbar Falsches überliefert, ergibt sich eine Besserung fast immer von selbst. Dies gilt namentlich von solchen Fällen, wo H allein steht; daneben aber gibt es eine

Anzahl von Stellen, an denen die Gruppe MBN gegenüber H das Richtige bewahrt zu haben scheint. In der Hauptsache verweise ich auf das Lesartenverzeichnis und begnüge mich hier, einige ausgewählte Beispiele aus den ersten fünfhundert Versen anzuführen. Diejenigen Stellen, wo nur H vorliegt sind als solche bezeichnet. Man vergleiche z. B. Vers 23 bis, 52 *unere* (H), 60 *ysote* *enziehen*, 106 *iegelichen* (H), 121 *daher*, 131 *wan hat nirgen* (H), 171 *ist* (H), 173 *ander*, 189 *biz* (H), 214 *enphlac*, 231 (vgl. die Laa.), 235 *zeige*, 238 *zwei wnder*, 273 *mit herzen*, 339 *noch*, 350 *zware*, 361 *ze*, 373 *dahin*, 454 *an sin*, usw. Aus der gleichen Partie erwähne ich noch folgende in H vorkommende Schreibfehler: 78 *heliben*, 134 *wid-* (d. h. *wider*), 197 *schimlichen*, 278 *mag*, 390 *sinen*, 392 *einge*, 444 *mit*, 491 *ebele*, 521 *vriunschaft*. Dieser Handschrift fehlen auch einige Verse vollständig, z. B. 514, wo aber BN zu Gebote stehen; ebenfalls fehlt der Vers 3098, den H in Übereinstimmung mit R nicht hat, der jedoch aus MBS zu ergänzen war. Daneben sind aber vier Verse ausgelassen, an Stellen wo der Text durch H allein überliefert ist und welche darum als Lücken unseres Textes zu gelten haben. Dies sind die Verse 605, 748, 1497, 1649. Bei der Vers 3066 angesetzten Lücke ist das Verhältnis etwas anders, denn hier steht H nicht allein, sondern an der Seite der Hss. MBRS, so dass das Fehlen des Verses in sämtlichen fünf Handschriften als zufällig zu bezeichnen ist. Wie wir unten sehen werden, besteht bei dieser Lücke eine Übereinstimmung zwischen drei sonst nicht verwandten Handschriftengruppen, d. h. zwischen H + MB + RS. Handelte es sich nur um die Gruppe MB, so wäre die Stelle ganz in Ordnung, da diese auch den vorhergehenden Vers 3065 fortlässt, aber die Regel hat sich bestätigt, dass bei Ausschreibungen bzw. Zusätzen, die Gruppe MB(N) den anderen Handschriften gegenüber nie den Vorzug verdient.¹⁵

¹⁵ Das Verhältnis liesse sich leicht erklären wenn wir, wie Prof. Collitz vorschlägt, nach 1495 und 3065 das Vorkommen des Dreireims annehmen; vgl. W. Grimm, *Zur Geschichte des Reims* 620 f. = *Kl. Schr.* 4, 237, sowie die Wolfenbüttler Fragmente des *Erec*, die Zwierzina im 45. Bande der *Z. f. d. A.* bespricht und den dort sporadisch auftretenden Dreireim als unecht erweist. Sehr wahrscheinlich ist derselbe unter dem Einfluss des Wigalois entstanden. Für unseren Text scheint mir aber, dass wir es hier mit einer Nachahmung des bei Gottfried so beliebten Vierzeilers zu tun haben, und dass an beiden Stellen je ein Vers ausgefallen ist, ohne jedoch den Sinn zu stören.

Damit kommen wir zu einer genaueren Betrachtung der Handschriften MBN, welche wir, den Resultaten unserer Untersuchung voreiligend, als die Vertreterinnen einer eigentümlichen Rezension unseres Textes bezeichnen. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Überlieferung von Gottfrieds Tristan, so können wir dort dieselben Verhältnisse beobachten, nämlich, dass die Münchener Handschrift, nebst den beiden ir eng verwandten B und N, in der Beschaffenheit der Überlieferung von Gottfrieds Gedicht eine eigenartige Stellung einnimmt. Wegen der zahlreichen Auslassungen und sonstigen Änderungen des Textes, welche hier vorkommen—es fehlt nämlich ohne auffällige Lücken etwa ein Fünftel des ganzen Gedichts—wurde Marold zu der Annahme geführt, dass wir es mit einer ersten Redaktion des Gottfried'schen Textes zu tun hätten. Neuerdings haben aber die bereits oben erwähnten Untersuchungen von Herold und Ranke die Sonderstellung von M (+ BN) genauer bestimmt, und jenem ist der unwiderlegliche Nachweis gelungen, dass wir vielmehr eine kürzende Bearbeitung des Textes vor uns haben, die Arbeit eines bei Hartmann von Aue in die Schule gegangenen Schreibers, der neben den von ihm vorgenommenen Auslassungen auch die Sprache und Ausdrucksweise Gottfrieds nach dem Muster von Hartmanns Iwein umgebildet hat. Der Text Gottfrieds ist gleichsam hartmannisiert worden.

Wie wir bereits oben gesehen haben, ist Ulrichs Gedicht in keiner Handschrift überliefert ohne dass das Werk Gottfrieds vor ausgeht. Dadurch ist die Überlieferung der beiden Werke auf das engste verwandt und sie gehen, soweit dieselben Handschriften in Betracht kommen, auf Schritt und Tritt zusammen. Auch ist von vorn herein die Annahme wohl berechtigt, dass Ulrich seine Fortsetzung nicht für sich, sondern gleich mit einem Exemplar von Gottfrieds Gedicht herausgegeben hat. Wegen ihres hohen Alters kann auch die Vorlage von M nicht sehr weit vom Original abstehen.

Ein Hauptkriterium für die Zusammengehörigkeit mehrerer Handschriften bilden die Auslassungen, Fehler und sonstigen Textveränderungen, welche sie gemein haben. Eine Bestätigung der engen Verwandtschaft der Handschriften MBN findet sich also in dem Umstand, dass sie eine grosse Menge Verse getilgt haben, wobei ganze Episoden fortgelassen werden, ohne dass jedoch der Gang der Handlung irgendwie gestört würde. Man merkt also den be-

dächtig zu Werke gehenden Bearbeiter und hat mit den Willkürlichkeiten eines stumpfsinnigen Abschreibers nicht zu rechnen. Für eine längere Partie des Textes, nämlich von Vers 461 bis 2584, fehlt M wegen einer Lücke der Handschrift; gleichfalls bricht N mit Vers 2512 plötzlich ab, so dass wir für die betreffenden Stellen bloss auf NB resp. auf MB oder auf B allein angewiesen sind. Aber diesen Verlust dürfen wir wohl verschmerzen, denn an Stellen, wo MBN resp. MB überliefert sind, hat sich B als eine zuverlässige Vertreterin von M herausgestellt, so dass man dort, wo bloss NB vorliegen, mit fast absoluter Gewissheit die Gleichung B = M annehmen darf.

Es fehlen in MBN—resp. in dieser Gruppe -M, -N oder -MN—folgende Verse: 27-8, 35-6, 39, 49-52, 73-6, 89-90, 98-116, 118, 123-26, 131-34, 139-56, 159-72, 179-82, 189, 195-204, 215-16, 281-92, 309-20, 327-32, 365-68, 395-96, 413-31, 471-72, 522-74, 591-615, 645-832, 839-40, 855-58, 909-14, 921-22, 933-38, 1101-06, 1151-66, 1177-78, 1197-98, 1213-14, 1255-56, 1305-14, 1319-26, 1331-32, 1339-1416, 1425-32, 1439-44, 1461-62, 1467-1513, 1516, 1523-28, 1543-46, 1563-68, 1573-90, 1603-06, 1615-18, 1635-36, 1639-67, 1683-88, 1697-1738, 1769-77, 1795-1800, 1827-30, 1835-36, 1849-90, 1925-36, 1955-66, 2003-04, 2025-28, 2039-2279, 2285-94, (resp. 2291-94), 2301-02, 2325-26, 2347-54, 2383-87, 2390-2400, 2429-70, 2483-2504, 2525-26, 2563-83, 2815-16, 2915-16, 2919-34, 2954-60, 2965-86, (resp. 2966-71), 3001-02, 3021-29, 3035-36, 3041-42, 3053-55, 3065, 3113-14, 3117-18, 3121-24, 3131-34, 3149-66, 3195-98, 3231-36, 3335-40, 3345-46, 3467-70, 3503-04, 3519-20, 3528-46, 3553-76, 3589-92, 3603-04, 3613-27, 3633-70, 3683-3717, also zusammen 1472 (resp. 1452) Verse, oder mehr als ein Drittel des ganzen Gedichts.

Nicht weniger auffallend ist die Übereinstimmung, welche sich in Bezug auf die Zusatzverse findet. Bemerkenswert ist es, dass die eingeschobenen Verse oder Versgruppen, mit Ausnahme von ein paar unten zu besprechenden Stellen, sich nur dort finden, wo Ausschreibungen vorgenommen wurden. Im folgenden gebe ich in Klammern die Verszahl hinter der Zusatz steht, darauf die Zahl der betreffenden Verse: (158) 2, (194) 2, (521) 7, (590) 1, (644) 12, (1614) 2, (1638) 6, (1696) 4, (1768) 1, (2038) 2, (2382) 1, (2389) 1, (2953) 1, (3020) 3, (3052) 1, (3130) 2, (3148) 4, (3502) 2, (3612) 5, (3682) 7, im ganzen sind 66 Verse neu hinzugekommen.

gedichtet worden. Nur an einer Stelle, (3502), stimmt die Zahl der fehlenden Verse mit der der hinzugedichteten überein. Das häufige Vorkommen von bloss einem Zusatzvers ist dadurch zu erklären, dass der Umarbeiter sich oft genötigt sah ein Reimpaar zu heilen, nachdem er seinen Einschnitt in den Text gemacht hatte.

Wie bereits oben erwähnt, gibt es drei Stellen an denen eingeschobene Verse vorkommen ohne Fehlendes ganz oder teilweise zu ersetzen. Nach den Versen 2515 und 2516, wo die Hs. B als alleinige Vertreterin der Gruppe MBN gilt, hat diese je einen Vers hinzugefügt. Etwas anders liegt es bei dem nach Vers 2584 stehenden Einschiebsel. Voraus geht die Lücke 2563-2583, den Vers 2584 liess der Schreiber unangetastet, und um das Verspaar zu ergänzen hat er das Reimwort aus 2583 geholt und den Vers auf 2584 folgen lassen. Auch hier steht B allein und zufällig setzt M mit Vers 2585, nämlich nach der grossen Lücke, wieder ein.

Nicht nur äusserlich lässt sich eine Gruppe MBN postulieren, sondern auch wegen der inneren Textgestalt dieser Handschriften, ist eine solche Annahme berechtigt. Gemeinschaftlich haben sie auch eine grosse Menge von Stellen aufzuweisen, an denen sie der Hs. H gegenüber eine andere Lesart bieten. Aus den ersten fünfhundert Versen des Gedichts möchte ich auf einige markante Fälle solcher Textänderungen hinweisen, und betrachte zunächst diejenigen Stellen, wo MBN den Vers erweitert, oder ein anderes Wort, oder schliesslich eine verschiedene Wortform zeigt. Hinter der Verszahl steht die von H gebotene Lesart, die, wenn nicht ausdrücklich das Gegenteil gesagt wird, mit unserem Texte übereinstimmt; an zweiter Stelle steht die Lesart von MBN. Man vergleiche also: 22 *als ich—so ich*; 43 *beschach—geschach*; 46 *lā den unfuoc—und la disen ungefuch*; 63 *mines herzen—miner frouden*; 86 *swar an—wizze war an*; 97 *geil—fro (:do)*; 121 *daher—durch rāt*, (wurde bereits von Massmann in den Text gesetzt); 136 *sælec—suezer*; 157 *ganc—nu ganc*; 173 *do—wider*; 231 *gedâhte—dahte*; 236 *verlust—gelust*; 245 *enbehaltet—behalt*; 246 *disen wandlungen—disen zwein w.*; 249 *füege—sehe*; 256 *genam—nam*; 267 *mir in dem—in minen*; 268 *der herzensmerzen—des herze s.*; 273 *mit herzen—von rehte*, (von Massmann aufgenommen); 274 *für wâr—zu rehte*; 322 *si ir leit—siz*; 334 *dâ—ouch*; 336 *bescheiden—hofsч*; 381 *bekæmen—kæmen*; 384 *ritterlichiu—wunneclichiu*; 433

gesaget—geklaget; 437 mir ez sagen—mirz benamen sagen; 439 es—dirs; 444 herzeliche—herzelichen; 446 solte sîn mîn éman—ist ein so gevuoge man; 458 unde—unde wil; 468 gesellecliche—gesellenliche; 490 hât—gewan, usw.

Neben solchen leichten Änderungen, kommen aber auch gewaltsamere vor. Es werden, z. B. die Verse 40-41 zu einem Verse zusammengezogen, desgleichen die Verse 190-191, während 432 zu zwei Versen erweitert wurde. Andere Differenzen, mistens bedeutende Änderungen betreffend, die sich aber in keine bestimmte Katagorie einreihen lassen, begegnen an folgenden Stellen: 37, 77, 78, 117, 127, 130, 434, 447, 473, usw. Innerhalb der ausgehobenen Partie sei schliesslich auf folgende in MBN vorkommende Stellen hingewiesen wo einzelne Wörter des Textes fehlen: 46 und 86 *Tristan*; 138 *vil*; 224 und 263 *und*; 398 *hol*; 437 *swester*.

Hieraus geht wohl mit genügender Sicherheit hervor, dass der Text von Ulrichs Werk in den Handschriften MBN, resp. in ihrer Vorlage, eine gänzliche und weitgehende Umarbeitung erfahren hat. Eine genaue Durchmusterung des Variantenapparats wird die schon im Voraus angedeuteten und für den Anfang des Textes dargelegten Verhältnisse vollauf bestätigen.

Innerhalb der Gruppe MBN sind die Handschriften MB näher mit einander verwandt, denn es kommt keine Stelle vor, wo M + N gegen B stände, oder wo B + N eine von M verschiedene Lesart böte. Daneben aber fehlt es durchaus nicht an Stellen, wo die Handschrift N gegen MB ihren eigenen Weg geht, sogar dort, wo MB mit H übereinstimmt. Man vergleiche die folgenden hier in Betracht kommenden Varianten. Wie oben, steht zuerst die gemeinsame Lesart von MB (+ H), an zweiter Stelle die N-Abweichung. Vers 10 *geschihte—rihte*; 13 *von künste—mit kunsten*; 29 *gediene so—diene also*; 32 *ze frouwen—zu frouden*; 33 *lobes—mit lobe*; 37 *genuoge—ir genuoc*; 48 *doch—ouch*; 68 *trütgeselle—ei t.*; 84 *nieten—genieten*; 94 *habe es dînes—nim dîns*; 119 *bî einander—beide*; 157 *brinc—in bringe*; 173 *mit einander—beide*; 183 *sân—zuhant*; 212 *genôte—genugen*; 217 *dâ—hie*; 220 *bescheinet—erscheinet*; 227 *den—sinen*; 229 *daz—den*; 230 *manecvalt—vil m.*; 242 *iteniuwe—alzyt nuwe*; 252 *gemüete—minne*; 255 *gezam—in quam*; 277 *alterseine—alleyne*; 278 *gedâhte—dahte*; 298 *muot—wille*; 302 *magetlicher—machtumlicher*; 304 *wederz si*

—*wat si*; 335 *herre—owe tristan*; 348 *niemer z. d. k.—neit in queme*; 352 *swendet—wendet*; 354 *vil—wey*; 375 *ahten—dachten*; 377 *niuwan—niet wan*; 382 *næmen—vernæmen*; 402 *dâ daz süeze stât—dat ir wist wale stetit*; 404 *fluochen doch—vluchede der*; 410 *ellen—koneyt*, (d. h. *kuonheit*); 412 *dort oder—da noch*; 435 *gereit—gesacht*; 436 *deist ungeseit—ich was verdacht*; 447 *so versaget—so verre v.*; 448 *noch—eyne*; 464 *klagen—sagen*; 474 *hin—hey mede*; 476 *ze dem—zu eme*; 480 *giht—sait*; 494 *manec—minnen*; 498 *hât—helt*, usw. Ebenfalls ändert N die Wortfolge in den Versen 38, 79, 176, 263, 503, und hat ausserdem einzelne, meistens Formwörter häufig ausgelassen, z. B. 72, 212 *nu*; 188 *aber*; 209 *alle*; 226 *sich*; 339 *nie*; 398 *gar*; 476 *sâ*, usw. Ferner bewahrt N in den meisten Zusatzversen der Gruppe MBN, wo H nicht in Betracht kommt, ihre Sonderstellung den Handschriften MB gegenüber, z. B. in den nach 158 stehenden Versen hat MB *rede*, N *mære*; nach 194 MB *gedaht*, N *vorgesagt*; nach 521 ändert N vollständig, um nur ein paar Beispiele aus dem Anfang des Gedichts zu erwähnen. Für einige der hier angeführten Fälle, nämlich für solche die innerhalb der grossen Lücke in M (461-2585) vorkommen, musste B die Gleichung M + B vertreten. Dadurch wird aber das Resultat keineswegs erschüttert, denn die sehr enge Verwandtschaft von M und B haben wir an kontrollierbaren Stellen zur Genüge beobachten können.

Das Ergebnis unserer Untersuchung über das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften MBN dürfen wir demnach kurz etwa so formulieren. Die drei Handschriften MBN machen zusammen eine Gruppe aus, welche eine Umarbeitung des Ulrich'schen Textes darstellt. Alle drei haben eine gemeinsame Vorlage, die wir mit X bezeichnen und welche wegen des verhältnismässig hohen Alters von M, nicht sehr weit von dem Archetypus O* absteht. Aus X sind M und N unabhängig von einander geflossen, während B unmittelbar auf M zurückgeht, ja, sie darf sogar für eine Abschrift von M gelten.

Wenden wir uns nunmehr einer Betrachtung der Hss. RS zu, so finden wir ein ähnliches Verhältnis wie das bei MBN vorliegende, insofern als beide Handschriften nur eine Auswahl aus Ulrichs Werk überliefern. In R und S folgt unmittelbar auf Gottfried von Strassburg die wohl ursprünglich selbständige Erzählung eines

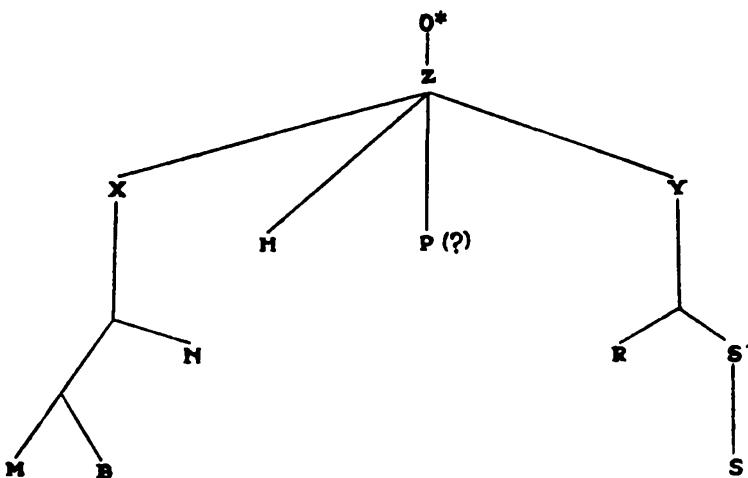
unbekannten Verfassers, die jetzt unter dem Titel *Tristan* als Mönch einen Platz in der mittelhochdeutschen Literaturgeschichte behauptet.¹⁶ Das 2705 Verse zählende Gedicht hat mit der *Tristansage* nur einen sehr losen Zusammenhang und ist inhaltlich gar nicht dazu geeignet, weder als Fortsetzung zu *Gottfried* noch als Einleitung zu *Ulrich* zu dienen, so dass der Bearbeiter sich genötigt sah, auf irgendwelche Weise seine Arbeit zu Ende zu führen. Er griff daher in *Ulrichs* Dichtung soweit nach hinten wie möglich und nahm dessen Erzählung erst von Vers 2855 ff. in sein Machwerk auf. Diese von ihm herübergenommenen Verse enthalten die letzte grosse Episode in *Ulrichs* Fortsetzung, wo erzählt wird, wie *Tristan* und *Kaedin* die Frau des *Nampotenis* aufsuchen.

Die Hss. R. und S sind für die Textgestaltung von fast gar keiner Bedeutung. Beide wimmeln von sinnlosen Entstellungen des Textes, und an keiner Stelle haben sie den anderen Gruppen gegenüber das Richtige bewahrt. Eine fragliche Ausnahme macht vielleicht die Namensform *Gariol* statt *Gaviol* der übrigen Hss. Erstere stimmt mit *Eilhart von Oberge* überein, wo aber der Name von der Frau des *Nampotenis* geführt wird. *Bloss* zufällig ist in R + H das Fehlen des Verses 3098, denn er ist in S (+ MB) vorhanden. Es fehlen in R ferner die Verse 3100, 3152-53, 3660, sowie die letzten 66 Verse des Gedichts, die mit dem Schlussblatt der Handschrift verloren gegangen sind.

Die Vorlage von S bezeichne ich mit S'. R und S haben eine gemeinsame Vorlage Y. Diese ist mit X gar nicht verwandt, und bei der schlechten Überlieferung—S stammt ja aus dem Jahre 1722—sowie im Hinblick auf die Tatsache, dass sie bloss ungefähr ein Viertel des Textes bietet, ist eine Entscheidung über ihre Stellung zu Z, der Vorlage von H (P), kaum mehr möglich.

Somit lässt sich das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Handschriften von *Ulrichs* *Tristan* graphisch etwa so darstellen :

¹⁶ Für das Nähere darüber verweise ich auf die oben erwähnte Ausgabe von Paul, sowie auf A. Regis, *Tristan als Mönch*. Strassburger Diss. Wohlau 1910 und K. Seik, *Metrische Untersuchungen über das mhd. Gedicht Tristan als Mönch*. Diss. Greifswald 1911. Die Stellung, welche das Gedicht in der *Tristansage* einnimmt bespricht W. Golther, *Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit*. Leipzig 1907, S. 224 f.



Die von mir vorbereitete Neuausgabe von Ulrichs Dichtung stützt sich auf die gesamte Überlieferung. Zum ersten Mal findet sich hier das ganze handschriftliche Material vereinigt und verarbeitet. Die unter dem Texte verzeichneten Lesarten sollen das genauere Studium des Werkes erleichtern, auch dem Forscher als eine sichere Grundlage zu weiteren kritischen Untersuchungen dienen. Gerade in dem Variantenverzeichnis such die Ausgabe ihr Hauptverdienst. Ich habe mich bemüht jede, sogar die unbedeutendste Abweichung vom Texte anzugeben. Und zwar sind nicht nur die Sinn- sondern mit wenigen Ausnahmen auch die Lautvarianten mitgeteilt, um gleichzeitig einen Einblick in die Schreibweise der verschiedenen Handschriften zu gewähren. Um ein nur annähernd vollständiges Bild von der Überlieferung zu gewinnen, war man bis jetzt darauf angewiesen, die bei von Groote und Massmann oft ungenau und unvollständig mitgeteilten Lesarten zusammenzusuchen. Von Groote hat ausser H die Handschriften BNR benutzt, Massmann daneben nur M, während von der Hagens Ausgabe lediglich einen Abdruck von H bezeichnet, ohne dass der Herausgeber es für nötig gehalten hätte, sich über seine Quellen mit nur einem Sterbenswörtchen zu äussern.

Von den in Betracht kommenden Handschriften ist mir keine zu Gesicht gekommen. Für H stand mir ein Exemplar der von Groote'schen Ausgabe mit einer sorgfältigen Kollation zu Gebote,

welche von dem verstorbenen A. Reifferscheid zu Anfang des Jahres 1879 angefertigt wurde. Für die Handschriften MBNR durfte ich desselben Gelehrten Vergleichungen mit Massmanns Text benützen. Diese Textvergleichungen wurden von Reifferscheid als eine Vorarbeit zu einer Neuausgabe von Gottfrieds Tristan gemacht, welche die von O. Jänicke begonnenen Studien zum Abschlusse führend, einen Band von Zachers *Germanistischer Handbibliothek* bilden sollte. Auf der Rückseite des Umschlags von Sievers Heliandausgabe (1878) wurde diese neue Edition in Aussicht gestellt. Für die bereitwillige Überlassung dieses ganzen Materials bin ich der Witwe des Verstorbenen, Frau Prof. Dr. Reifferscheid, zu aufrichtigem Danke verpflichtet, den ich auch hier öffentlich ausdrücken möchte.

Für P konnte ich eine Abschrift Marolds gebrauchen. Dieselbe befindet sich in seinem literarischen Lachlass, der mir zum Zwecke der Herausgabe überlassen worden ist. Die Handschrift S ist die einzige, die ich unberücksichtigt gelassen habe. Wegen einer Abschrift des betreffenden Teils wandte ich mich¹⁷ an die Direktion der Hamburger Stadtbibliothek und erhielt darauf die Nachricht, dass für die Zeit des jetzigen Krieges die Benützung der Handschriftensammlung nicht gestattet sei. Da aber S dem Anfang des 18. Jahrhunderts angehört und überdies von sinnlosen Entstellungen und Textverderbnissen wimmelt, so ist dieser Mangel um so leichter zu verschmerzen. Die Gruppe RS ist, wie ich glaube, hinreichend durch R vertreten.

Nach dem Vorausgehenden bleibt über die Einrichtung meiner Ausgabe wenig zu bemerken. Wie in den früheren Ausgaben, liegt selbstverständlich die Hs. H zu Grunde, als die alleinige Vertreterin des vollständigen Textes. Auf dieser Unterlage ruht das Variantenverzeichnis der übrigen Hss. Wegen der anerkannten Vorzüglichkeit von H wurde der Text möglichst konservativ behandelt. Nur an Stellen, wo Falsches unbedingt zu erkennen war oder offensichtliche Schreibfehler vorlagen, habe ich zu Gunsten einer anderen Handschrift eine Änderung vorgenommen. Eben zahlreich sind aber solche Fälle nicht. Einiges hatte schon Massmann berichtigt, daneben aber ergaben sich mehrere Stellen, wo ich, seinem Texte gegenüber, wieder zur Lesart der Hs. zurückgekehrt bin. Die bereits von Massmann gemachten Besserungen habe ich meist-

¹⁷ Am 25. Oktober 1916.

ens stillschweigend aufgenommen, während an denjenigen Stellen, wo ich von ihm abgewichen bin, dies immer ausdrücklich hervorgehoben worden ist. Um das Auffinden der nach Massmann zitierten Stellen zu erleichtern, habe ich neben einer fortlaufenden Zählung auch die seinige nach Spalte und Vers in Klammern beigefügt.

Für die sachliche und sprachliche Erklärung von Ulrichs Tristan ist bis jetzt fast gar nichts geschehen. Die beigefügten Anmerkungen suchen einerseits die von mir vorgeschlagenen Textänderungen zu rechtfertigen, andererseits zu einem genaueren Verständnis des Textes beizutragen. Den Nachweis, dass Ulrich neben dem Tristan Gottfrieds und den Werken Wolframs von Eschenbach auch die Dichtungen Hartmanns, besonders dessen Iwein, gekannt und ausgebeutet hat, hoffe ich durch die Anmerkungen zu mehreren Stellen erbracht zu haben.¹⁸

III

Uns ist ein schade grôz geschehen:	[497]
des mac diz mære ze schaden jehen,	
wan ez beliben ist in nôt,	
sît meister Gotfrit ist tôt,	
5 der dises buoches begunde.	[5]
er hât sîner tage stunde	
mit kunst erzeiget wol dar an.	
er was ein künstericher man:	
10 uns zeiget sîn getihte	
vil künstliche geschihte.	[10]

¹⁸ Nach dem ursprünglichen Plane sollte die vollständige Arbeit einen Band der von W. Uhl herausgegebenen Sammlung *Teutonia* bilden. Da aber der Erscheinungstermin sehr ins Ungewisse hinaufgeschoben werden musste, gedenke ich eine Auswahl aus den wichtigeren Anmerkungen in einem Heft der *Modern Language Notes* demnächst zu veröffentlichen.

1. Und ist ain schade grosz g. *P*, grozer sch. *B*, geschen *M*. 2. dez *H*, Wes mag ditz mere zu schaden ienhen (!) *P*, dese—gien *B*, gein *N*. 3. wan *MBH*, was es (!) *P*. 4. sin *N*, seit maister Gotfrit *P*, godefryt *N*, dot *H*. 5. dises *M*, diz *H*, dis *BNP*, ie beg. *B*. 6. der h. *MB*, sines dages *N*, er hant seiner tage st. (!) *P*. 7. kunste *MB*, m. kunsten erzunet *N*, erzoget *P*, da an *N*. 8. chunste r. *M*, kunstricher *H*, kunsten r. *N*, ein vil kunstiger m. *B*, ain kunstreicher m. *P*. 9. zugent sine *N*, och sin *B*, zaiget sein gedichte *P*. 10. chunstlich *M*, kunstlich *B*, kunsteliche richte *N*, ge-

ez ist eben unde ganz:	
kein getihte an sprüchen ist sô glanz,	
daz ez von künste gê derfür,	
der ez wiget mit wîser kür.	
15	owê der herzelîcher klage [15]
	daz im der tôt sîn lebende tage
	leider ê der zít zebrach,
	daz er diz buoch niht vollesprach !
	sît ez alsus nû ist kommen
20	daz in der tôt hât hin genomen, [20]
	sô hân ich mich genomen an,
	als ich allerbeste kan,
	daz ich diz buoch unz an sîn zil
	mit sprüchen vollebringen wil.
25	des hât mit flîze mich gebeten [25]
	Kuonrât der schenke von Wintersteten,
	daz ichz im ze liebe tuo.
	herz unde sin, dâ râtet zuo,
	daz ich im dran gediene sô
30	daz er mînes dienstes werde frô [30]
	und im genâde von ir geschehe,
	der sîn herze ze vrouwen jehe.
	wolt ich in lobes rüemen
	und mit hôhen sprüchen blüemen,
35	als er ez doch gedienet heit, [5]
	sîn lop daz würde wol sô breit
	daz es genuoge hæten haz.

schichte *P.* 11. es *P*, ebene *M*, uñ *MH*, gantz *P.* 12. dehein *M*, is an spruchen *B*, spruhhen *H*, kain geticht ist entsprochen ist glantz (!) *P.* 13. ez *fehlt N*, chunste *M*, mit kunsten *N*, von kunsten gee *P*, der fur (:chur) *M*, dar vur *BN*. 14. es *P*, weget *B*, weiser kür *P*. 15. herzen- lichen *M*, hercelicher *H*, herzelichen *BN*. 16. im *MH*, sine *MNH*, lebedage *B*, levedage *N*. 17. zu brach *N*. 18. nih *H*, vollen spr. *B*. 19. nu ist also *M*, sint id is nu so kumen *B*, nu also *N*. 20. hine *M*, *fehlt BN*. 21. *Absatz M*. 22. so ich *MBN*. 23. biz (bis) *HN*, unze *M*, uz an *B*. 24. volbringen (-brengen) *BN*. 25. dez *H*, das hat (hait) *BN*. 26. Chuonrat d. schenche *M*, eunrat van wintersteden *B*. 27. 28. *fehlen MBN*. 27. im. 28. ratent. 29. ih *M*, da an deyne also *N*. 31. unde *M*, gescheit (:geit) *N*. 32. zu vrouden *N*, gie *B*. 33. waldich *B*, wolde ich *N*, mit love *N*, ruomen (: bluomen) *M*. 34. unde *M*. 35. 36. *fehlen MBN*. 36. dazl dar. 37.

ez tuot mit guote nieman baz,
den ich iender erkenne.

40 Ir habet eteswenne [10]
wol vernomen waz Tristan
grôzer arbeit gewan
unde waz Isôten beschach.
Tristan wider sich selben sprach

45 "Tristan, hoere, es ist genuoc! [15]
Tristan, lâ den unfuoc,
des diu welt niht ruochet
und doch der sèle fluochet.
Tristan, lâ den unsin

50 und tuo die gedanke hin, [20]
die dir dîn heil verkêrent
und gar dîn êre unêrent.
lâ dînem œheime
sîne Isôte dâ heime,

55 dem werden kûnege Marke [25]
und minne die von Karke,
diu dich ze nihte bestât.
herze, sit ez ist dîn rât,
ich wil Isôte fliehen

60 und mich zîsôte ziehen: [30]
ich meine die wîzgehanden. [499]
Isôt von Irlanden
muoz nû sîn mînes herzen gast.
diu Minne hât ir swæren last

65 ûf mich geleit vil manege stunt." [5]
nû tet er sînem gesellen kunt

des heten lihte genouge (ir genuch *N*) haz *MBN*, ez *H*. 38. id in tuot mit guden *N*. bas *H*. 39. fehlt *MBN*, irgen. 40. *Absatz*; hant eteswenne *H*. 41. 42. *zusammengezogen*: ir habet wol vernomen waz tristan *M*, ir hat wal v'nû (hait wale vernomen *N*) wat tristan *BN*. 41. was. 43. uñ was *H*, geschach *MBN*. 44. selve *N*. 45. id is *B*. 46. Tr. fehlt *MBN*, und la (laz *B*) disen ungefuch *MBN*. 47. werlt *H*, werilt *B*, neit in r. *N*, geruchet *B*. 48. unt *M*, inde oych *N*, selen *B*. 49.-52. fehlen *MBN*. 52. unere. 53. laz *B*, dime *HN*. 57. de dir zu neyte *N*. 58. sint id din r. *B*, is dit din *N*, ez] dez *H*. 59. is ich w. *B*. 60. ze *M*, zu *BN*, mich Ysote enziehen *H*, ziehn *B*, zein *N*. 61. *Absatz M*, wizgeh. *B*. 63. muz ich *B*, miner frouden g. *MBN*. 65. mih *M*, gelahrt *B*. 66. sime *HBN*. 67. sinen g. *N*. 68. ey

sîne ger und sînen muot.
 er sprach “trûtgeselle guot,
 nû wis an triuwen stæte.

70 gedenke, wes dû mich bæte
 umb ȳsôte die swester dîn.
 nû sich, diu gît mir seneden pîn.
 ich bin tac unde naht
 allez bedenkende in der aht,
 75 wie ich verdiene daz sî gezeme
 unde mich ȳfche neme.
 ich wil bî ir beliben hie.”
 “beliben? sône gelebt ich nie
 mî sô rehte lieben tac.

80 swaz ich leides ie gepflac,
 daz hât mit frôuden ende.
 Tristan, mîne hende
 wil ich dir drumbe bieten.
 wir suln uns beide nieten

85 maneger wünneclîcher zît.
 Tristan, swar an dîn wille lît,
 swâ ich mich des kan verstân,
 daz ist allez samt getân.”
 “nû lône dir got, dû sprichest wol,
 90 daz ich vil gerne dienen sol.
 nû tuo ein dinc, des ich dich bite,
 (dâ ȳrest dû dich selben mite)
 daz doch quote fuoge hât:
 habe es dînes vater rât

95 und dîner muoter: daz ist guot.”

[10] [15] [20] [25] [30] [35]

drut g. *N.* 69. wis] sys *B*, bis *N.* 72. nu *fehlt N*, giht *H*, geit *B*, senden *MB.* 73.-76. *fehlen MBN.* 73. uñ. 76. und. 77. wil du ih belibe bi dir hie (bi ir hey *N*) *MBN.* 78. *Absatz HB*, heliben (!) hie so engelebt ich nie *H*, geselle so geschach mir nie (geschag mir ney *N*) *MBN.* 79. mer *B*, lieber *MB*, so leyve des ich geyn mach *N.* 80. swas *H*, wat *N.* 81. hât *fehlt H.* 83. ih *M*, drumb *H.* 84. sulen—bede *M*, nieden *B*, geneden *N.* 85. wunnlichen *M*, unmechelichen *B.* 86. Tr. *fehlt MBN*, wize *M*, wisze *B*, wisses *N*, war *MBN.* 87. wa *N*, ih mih *M.* 88. samt *fehlt M*, dat sal allit sin g. *N*, allet zehant *B.* 89. 90. *fehlen MBN.* 91. *Absatz MBN*, nu *fehlt H*, ih dih *M*, biete *H.* 92. erest du *M*, erest tu *H*, selber *B*, selve *N.* 94. habes *M*, ez dinez *H*, es *fehlt B*, nim dins *N.* 95. und *M.* 96. vader—

“mîn vater, mîn muoter hânt den muot
daz sis sint von herzen geil.
wie kunde in iemer grœzer heil
ze dirre welte geschehen ?

100 wol dan, wir sulin Ȧsôte sehen, [40]
die süezen werden klâren, [500]
diu in ir kindes jâren
verdienet hât die sâlekeit
daz ir dîn herze liebe treit

105 und sî ze frouwen hâst erwelt,
ir eigenlîchen dich verselt.” [5]
“nû ganc enwec, sô bîte ich hie,
und rede wol.” “nû sage mir wie.
ich spriche allez, daz dû wilt;

110 keines dienstes mich gein dir bevilt.” [10]
“dâ sage als ich dir hân gesaget,
und bite Ȧsôte die reinen maget
daz sî mir genædec sî.
ine wirde niemer leides frî,

115 ê daz sî mich entleidet
und von kumber scheidet.” [15]
Hine gienc dô Kâedîn
ze sînen gelieben allen drîn,
dâ er si bî einander vant.

120 mit fuoge sprach er sâ zehant [20]
“ ich bin durch rât her zuo ziu komen
und hân Tristandes muot vernomen
und gar anz ende erkunnet.
er bit, daz ir im gunnet

125 Ȧsôte mîner swester z'ê. [25]
er giht, er welle iemer mî
gerne hie bî uns bestân.

muder *N*. 97. *Absatz M*, geil] fro *MBN*. 98.-116. *fehlen MBN*. 98. iemer grozzer. 99. werlt.

102. die. 106. iegelichen. 111. gesagt (: magt). 117. *kein Absatz MBN*, K. der gie (geyng *N*) do *MBN*. 118. *fehlt MBN*, zu. 119. bî einander] beide *N*, bienander *H*. 120. vugen *BN*, al zeh. *MN*, so zeh. *H*. 121. ih bin dur rat ze iu k. *M*, durch rat zu dir *B*, d. rait zu uch k. *N*, ich bin daher zu iuh k. *H*. 122. ich h. van tristandes munde v. *B*. 123-126. *fehlen MBN*. 125. Ysot min~ sw. ze e. 127. er (he *N*) wil gerne bi uns

nû suln wir in geniezen lân
 daz er uns wol gedienet heit
 130 und durch uns ritterlichen streit. [30]
 ahî, wâ hât iender ritterschaft
 an prîse alsô grôze kraft
 also diu Tristandes hât!
 in hôhem lobe sîn wirde stât.
 135 nieman sich ime gelîchen kan.” [35]
 “ wol dir, reiner sælec man ”
 sprach diu süeze herzogîn.
 “ vil lieber sun Kâedîn,
 sít ez dir wol behaget,
 140 wir suln Îsôt die klâren maget [40]
 geben Tristande. [501]
 bestât er in dem lande,
 wir sîn iemer mî genesen
 und muoz Riôl der grâve wesen
 145 mit vorhte under dînem vanen. [5]
 ganc hin unde brinc Tristanan ;
 heiz in komen drâte.
 nâch sîn selbes râte
 suln wir im Îsôte geben
 150 und iemer, swier gebiutet, leben. [10]
 daz getâne ist daz getâne ;
 ich bin in dem wâne,
 biz daz dinc ist ungetân,
 sô mac ez vil wol zegân.
 155 sâ zehant als ez geschiht, [15]
 sône mac ez danne erwinden niht.
 ganc, brinc Tristanan her :
 er vindet alle sîne ger.”
 Nâch Tristâne Kâedîn dô gie.

bestan **MBN**. 128. sulen **M**, sule **N**. 129. heit] hat **MB**. 130. mit man-
 ger ritterlichen tat **M**, m. maniger richlicher gedat **B**, ritterlicher dait **N**.
 131.-134. fehlen **MBN**. 131. wan hat nirgen. 133. als. 134. wirde] wid-
 (!). 135. im **M**. 136. **Absatz BN**, reyner **N**, sælec] suoze **MBN**. 137.
 süeze] reine **M**, die werde **B**, de gude **N**. 138. vil fehlt **MBN**. 139-156.
 fehlen **MBN**. 143. iemmer. 146. und. 147. trate. 149. gebn (: lebn).
 150. iemmer. 157. nu gench (ganc **BN**) brinch (in brenge **N**) tr. her
MBN. 158. al sine **H**, sin beger **B**. 159.-172. fehlen **MBN**; dafür steht:

160	Tristan in frœlſche enpfie: “sag an guotiu mære; daz dû sô lange wäre, des hât mich verdrozzen. hâst in mîn bete entslozzten? wie hânt si enpfangen die?”	[20]
165	“dane wart mî kein bete nie, deiswâr, baz enpfangen. Tristan, wol dan, gangen dâ dir genâde sol geschehen, ist ez als dû mir hâst verjehen.”	[25]
170	“Kâedîn, eist dannoch mî danne als ich dir klagete ê.” mit einander sî dô giengen. Tristanen wol enpfingen der wirt diu wirtîn und Îsôt.	[30]
175	Îsôte ir muoter dâ gebôt, daz sî Tristanen gruoze und sich sîm herzen suozte. “daz tuon ich gerne” sprach Îsôt.	[35]
180	“dolt er von mir dekeine nôt, die büeze ich im vil gerne, so ich buoze gelerne.”	[40]
	Dô sprach diu herzoginne sân “saget an, her Tristan, sol diu rede stæte sîn, als uns sagete Kâedîn, sô gebe wirs iu mit guoter guns. ir müezet aber belfben hie bî uns iemer unz an iuwern tôt.”	[502]
185		[5]

do (du *B*) tr. dise rede vernam er gie mit k. dan (van K. der zu im quam *B*) *MB*, do dese mere vernam tr. he geync mit K. dan *N*. 161. *Absatz*, güte. 162. tu, 164. hastu in mine bet. 171. eist] ist. 172. claget. 173. ander *H*, dōlwider *M*, da wider *B*, beide si weder geyngen *N*. 174. si wol enpf. *B*. 175. uñ *M*. 176. de muter ysoten do *N*. 178. unde—sinem *M*, sime *HB*, sñzete *H*. 179.-182. fehlen *MBN*. 180. dekein. 183. *Absatz BN*, done *H*, herzogine *M*, herzogin *M*, zu hant *N*. 184. sagt *H*, nu sageit *B*. 185. stætel also bestanden *B*. 186. sageit *MB*, sade *N*. 187. geven wir *BN*, uch si *N*, gunst (: unst) *B*. 188. so must ir *N*, aber *MBH*, fehlt *N*, hie bliven *B*, mit uns *N*. 189. fehlt *MBN*, iemer biz. 190. 191. zusammen-

190	“ ich wil gerne nemen Îsôt und iemer êlîchen haben.” “ herre, sô lât den eit iu staben ” sprach diu herzoginne kluoc. daz heiltuom man dar truoc.	[10]
195	dar ûfe swuor sich Tristan Îsôte zeim êlîchen man. Tristan schimpflichen sprach, dâ von ze lachene in geschach “ juncfrouwe, welt ir nemen mich ? ”	[15]
200	“ spræche ich nû, herre, nein ich ; daz wäre mînem vater zorn, des ist ez bezzer verborn : swaz wil mîn vater, daz wil ich.” vater und muoter des frôten sich.	[20]
205	diu wirtîn sprach ze Tristan “ sun und tohter, ir sult gân iuch sament an ein bette legen : von schulden wir wol iemer megen von herzen alle wesen frô.”	[25]
210	Nider leiten sî sich dô Tristan und Îsôte. nû segente sî genôte diu reine herzoginne und bevalch sî der minne,	[30]
215	der wâren minne unde och der, der manec herze ist in ger. dâ mite gienc sî von in zwein.	[35]

gezogen: vrouwe ich wil gerne ysote (ysoten *B*) haben (haven *BN*) **MBN**.
190. *Absatz B*. 191. iemmer. 192. lät] laist *N*, uch den eit *B*. 193. herzogine *M*, -innen *B*, chluoch *M*. 194. heilctoum *M*. *Nach 194 haben MBN* folgende zwei Verse: diz dinch (dat dinc *BN*) wart zeinem ende (zu eyme ende *N*, zu ende *B*) braht als sis (si id *BN*) heten gedahrt (vor gesacht *N*). 195. 204. fehlen **MBN**. 195. uffe. 197. schlimlichen (!).

201. mime. 205. *Absatz MBN*. 207. samt *H*, samen *N*, bete *M*. 208. imer *M*, mugen *H*. 209. inde van *h*. *N*, v. *h*. iemmer *w*. *H*, *w*. alle *B*, alle *fehlt N*. 210. *kein Absatz MBN*, lachten *N*. 211. *Absatz H*. 212. *nû fehlt N*, segende *B*, saynden si genugen *N*. 214. unde bevalh *M*, beval *N*, enphlac *H*. 215. 216. *fehlen MBN*, 217. hey mede *N*. 218. in ein *MH*,

220 sî wânde dâ würden zwei enein;
 nû beliben si unvereinet.
 daz wart sît wol bescheinet. [40]
 Tristan der küene was verzaget,
 daz er die wol gejârten maget
 allez bî im ligen lie
 und enruorte si weder dort noch hie;
 225 er lie sî fremdeclîche ligen. [5]
 Îsôt, der er sich hâte verzigen,
 diu kam im wider in den sin.
 ich wæne sî sante ze boten an in
 daz wunderlîche minnentranc.
 230 manecvalt wart sîn gedane:
 er gedâhte hin unde her.
 nû was vil gar sînes herzen ger
 vil stâte zallen stunden
 nâch Îsôte der blunden.
 235 hie zeigete aber frô Minne [15]
 ir verlust und ir gewinne,
 ir unstâte und ir stâte.
 zwiu welt ir daz siz tâete,
 daz sî Tristanden nôte
 240 zweier hande Îsôte? [20]
 ez schuof ir untriuwe;
 si ist gerne itemiuwe.
 ir stâten friunt die alten
 der kan sî niht behalten

zwey eyn *N*. 219. si *MBH*, neyn si bleven u. *N*, unvereint *M*. 220. erscheynet *N*. 222. getagten *M*, wal gedane *BN*. 223. allet *B*, allit *N*, liegen *H*. 224. und fehlt *MBN*, er ruorte (rurt *B*) si *MB*, he in ruyrte si w. da *N*, enruorte si *H*. 225. liez *B*, lies *N*, -lichen *MBNH*. 226. sich fehlt *N*, hete *M*. 227. den] sinen *N*. 228. ze fehlt *B*. 229. daz] der *B*, den *N*, minnen trane *MBNH*. 230. vil m. *N*, manichveldich *B*. 231. er dahte hin und (uñ *M*) her *MBN*, er gedahte hin er gedahte her *H*. 232. vil fehlt *B*, sines *M*, sins *H*. 233. vil stâete fehlt *B*, ze a. *M*, zu a. *N*, hin zu a. *B*. 235. zeige *H*, zeiget *B*, hey zunte *N*, fro *M*, vrouwe *N*. 236. gelust *MBN*. 237. *Absatz M*. uñ *M*, und *H*. 238. zwei wnder *H*, zwei weldit dat si id t. *B*, wey wolt ir *N*. 240. zweiger *M*, mit z. h. *B*, zweicher *H*. 242. iht niuwe *H*, die gerne an ir is nuwe *B*, alzyt nuwe *N*. 243. *Absatz BN*, staten *M*, stede *BN*. 244. diechan *M*, die k. *B*, sie *H*. 245. und]

245 und enbehaltet och niht die jungen. [25]
 mit disen wandelungen
 lebete ie frô Minne.
 swer rehte sich versinne
 der füege wie er ir entrinne

250 und minne die wâren minne [30]
 diu dâ niemer zergât
 und ein vil stâte gemüete hât.
 Tristan gedâhte “owê, Îsôt,
 waz wunders was, daz mir gebôt

255 daz mich des ie gezam, [35]
 daz ich ein ander Îsôt genam?
 Îsôt, dû bist mîn Îsôt.
 Îsôt, ich was an triuwen tôt,
 Îsôt, do ich dich verkûte

260 und ein ander Îsôt trûte. [40]
 Îsôt, für wâr, ich wil dich hân:
 dû hâst mir liebes vil getân
 und erliten durch mich grôze nôt.
 ich weiz wol dû bist diu Îsôt,

265 die ich ze rehte haben sol [5]
 und wirt mir mit dir noch vil wol:
 dû list mir in dem herzen.
 owê der herzensmerzen,
 die ich nâch dir dulde!

270 wie gewinne ich dîne hulde? [10]
 sô dû vernimst diz mære,

si *N*, unde behalt *M*, behelt *BN*, enbehaltet *H*. 246. disen zwein w. *MBN*.
 247. lebt ie vro *M*, levede *BN*. 248. swer] we *N*, sih *H*, vorsinne *B*. 249.
 der sehe wier *M*, der sich wie er *B*, de sey wie he *N*, wie er ir *H*. 250.
 und~ *M*, ware *BN*. 251. nimer *M*, zugait *N*. 252. unde *M*, eyme v. st.
 minne h. *N*. 253. *kein Absatz MN*. gedahrt *B*. 254. was daz] wast dat *N*.
 255. mih des wunders ie g. *MB*, das mir dat ey in quam *N*, ie *fehlt H*.
 256. eyne *N*, nam *MBN*. 257. mine *N*. 259. îsôt *fehlt N*, do] e *B*, ver-
 chuta *M*, verkude *N*. 260. und~ eine *M*, eyne *N*. 261. haben *H*. 263. und
fehlt MBN, durch mich erliten (erlieden *B*) *MB*, d. m. hais du erleden grois
 noit *N*. 264. diu *fehlt B*. 266. unde *M*, dir] ir *H*. 267. mir *fehlt MBN*,
 in minem h. *M*, an (in *B*) mime h. *BN*. 267.-268. *umgestellt B*. 268. des
 herze s. *MBN*, herzen smerzen *H*. 269. *Absatz M*, den *MBN*, dir] ir *B*.
 271. vernimest *M*, vernemes diese *B*, vernemest dese *N*. 272. wirstu *MN*,

273. sô wirst dû mir gevære
 und von rehte gehaz.
 274. Isôt, dû weist für wâr daz
 ine mac dñn niht vergezzen. [15]
 275. Isôt, dû hâst besezzen
 mîn herze alterseine."
 276. Nû gedâhte diu maget reine
 "ich wâne mñn friunt Tristan
 277. niht mit juncfrouwen kan; [20]
 daz hân ich rehte erfunden.
 hât er Isôt die blunden
 gehabet alsô sîne tage,
 benamen sost er der minne ein zage.
 278. zwâre ich hân es niht für guot. [25]
 wie man getageten megeden tuot,
 daz ist mir dicke vor gesaget.
 wâ ze wîbe wirt ein maget
 des tet er niht, als ichs enstân.
 279. er wil mir sanfte mite gân : [30]
 er wænet lîhte ich sî ze kranc."
 diz was ir beider gedanc.
 dô sprach der werde Tristan
 "Isôt, wir sulpn ûf stân
 280. und gên dâ die liute sfn." [35]
 "gerne, lieber herre mîn.
 swaz ir tuot, daz ist guot;
 iuwer muot daz ist mîn muot."
 "nû lône dir got, süeze Isôt."
 281. Isôt, wart des wortes rôt [40]
 und kam dâ von in eine schame.
 282. ez schuof ir magetlicher name, [505]

gefere *N.* 273. reht *M*, van rehte *BN*, mit herzen *H.* 274. nu wize reht
 (zu rehte *B*) das *MBN*. 275. ich nemach *MB*, in *m. N.* 277. alter seine
M, alleyne *N.* 278. *kein Absatz MN*, gedahrt *M*, dachte *N*, mag (!) *H.*
 279. *Absatz N.* 281.-292. *fehlen MBN*. 284. binamen soist. 285. wur g.
 288. magt. 294. sulen *M*. 295. unde *M*, gain *N*. 297. wat *N.* 298. ur
 wille *N*, daz] der *M*, fehlt *BN*, is auch *B*, min selbes *M*.
 301. und~ *M*, quam *H.* 302. dat schuf *BN*, megetlicher *B*, machtum-
 licher *N.* 303. ein] in *N*, wench *M*, wenich *BN*. 304. weder si *B*, wat si

daz si ein wêne weinde.
 wederz si dâ mite meinde,
 305 daz râtet under disen zwein : [5]
 umbez jâ oder umbez nein ?
 umbez nein, daz ist mîn wân.
 sî woltez jâ vil gerne hân ;
 sî zurnde, deiz ir nieman bôt.
 310 diu reine süeze maget Îsôt [10]
 slouf in wîplich gewant ;
 ir houbet sî vil schône bant
 durch den gewonlîchen site.
 Nû giengen si einander mite,
 315 als zwei gelieben solden. [15]
 die liute wænen wolden,
 dâ wäre geschehen des niht enwas.
 Tristan was Îsôte ein gas
 und Îsôt Tristâne.
 320 diu süeze wol getâne [20]
 was sô fier und alsô kluoc
 daz si ir leit sô schône truoc
 daz des nieman wart gewar,
 ob ir iht hin zir friunde war.
 325 Tristan daz vil lange treip [25]
 und allez diu maget maget beleip.
 nû gedâhte diu maget Îsôt
 “ez ist mir ein michel nôt
 daz ich bî einem manne lige
 330 und niht der site der dinge pflige, [30]
 als man und wîp ie pflâgen,
 so si bî einander lâgen.”
 Eines nahtes sî gedâhte
 daz sî dâ vollebrâhte :

N, mit *MH*. 305. rait an N. 306. oder *MBH*, um dat n. *B*, umbe dat—
 umbe dat N, umbz—umbz *H*. 307. umbe dat *BN*, umz *H*, wân *fehlt B*.
 308. wan si *B*, wolde dat N, hân] sin *B*. 309-320. *fehlen MBN*. 312.
 houbt. 321. doch was si phier (kusch *B*, so fin so N) und als k. *MBN*,
 fller unde *H*. 322. daz siz als *M*, si id allet sch. verdruch *B*, dat syt also
 N. 323. dat id N, dez *H*. 324. obe *M*, hin *fehlt HN*, zu ir *H*, zu vriunde
B, zu irme v. N. 326. unde *M*, beleip *MH*, allez dat die mait mait beleif *B*,
 in de maget allit N. 327-332. *fehlen MBN*. 333. *Absatz MBN*, eines *H*.

335	sî sprach “ herre Tristan, dû bist ein bescheiden man, wie gebârestû alsus? ich enpfe nie umbevanc noch kus nie von dînem lîbe ;	[35]
340	swaz man tuon sol mit wîbe des bin ich alles von dir frî. von welhen schulden daz sî, Tristan, daz ruoch mir sagen.” “ frouwe, ich hân ze kurzen tagen	[40] [506]
345	gelobet wider den rîchen got durch sîn gewelteclich gebot, swenn ich ein wîp næme, daz ich niemer zuo der kæme innerthalp eime jâre.	[5]
350	ich entuon dirz niht ze vâre. swenne daz jâr sich endet, mîn lîp dîn swære swendet.” “ nû høre, lieber Tristan : vil dicke ich daz vernomen hân	[10]
355	daz ein man und sîn wîp hânt zwô sêle und einen lîp ; ez solte wesen under in zwein ein gar vereinetez ein : nû sîn wir unvereinet.	[15]
360	dîn herze mich niht meinet als ez von rehte soldé : ez ist diu blunde 1solde.	[20]

334. da] och *MBN*, do *H.* 335. owe herre *MB*, owe Tr. *N.* 336. nu bist ein als hofsch m. *M*, nu bis du e. so hobischer m. *B*, bescheiden] also hoveschz *N.* 337. gebarstu *M*, gebarest tu *H*, geberes *B*, gebeirs du sus *N.* 338. enpflienc *H*, umbvanc *BH*. 339. nie] noch *HB*, fehlt *N*, dime *BNH*, suszen l. *N.* 340. sol toun *M*, wat m. sal doyn *N.* 343. daz] dar *H*, rwoche *MB*, 344. *Absatz B*, ze] in *B.* 346. gewaltlich *M*, gewaltlich *B*, geweldich *N.* 347. swenne *M*, swanne *HB*, wanne *N.* 348. nimer *M*, fehlt *N*, neit in queme *N*, queme *H.* 349. inner halp einem *M*, inbinnen eime *B*, binnen eyne *N*, eime *H.* 350. ich entuon *MH*, in t. *N*, sware *HB*. 351. wanne dat *N*, so dat *B.* 352. dine *MNH*, die *B*, verswendet *B*, wendet *N.* 353. vil l. *B*, lieber *H.* 354. wey dicke *N.* 355. uñ *M*. 358. vil g. *B*, vereintz *M*, verey- met *N.* 359. unvereint *M.* 360. als din h. m. in meynet *N*, meint *M.* 361. von] ze *MH*, zu *N*, van *B.* 362. die *H.* 363. die *H.* 364. mistait (!) *N.*

diu diz gebot geboten hât,
daz dînen êren missestat.
365 ich hân daz nein und lige dâ,
sô ist si verre und hât daz jâ.
sint ungelyche jâ und niht,
gerne wil ich lîden die geschiht
unz an daz gesprochen zil.
370 mit flîze ich ez dar heln wil,
daz ez niemer wirt gesaget,
biz daz daz jâr sich hât vertaget;
biz dar wil ich ez lâzen sîn.”

Der herzoge und diu herzogîn
375 die ahnen eine reise
durch banekens eise,
niuwan durch kurzewile,
dâ bî in einer mîle;
sî wolten birsen unde jagen.
380 diz hiez er sînen friunden sagen
daz sî dar bekamen
die fröude mit im næmen.
nû kam geriten durch fröude dar
manec ritterlîchiu schar
385 von wîben und von mannern.
dô sî riten von dannen,
ritter unde frouwen,
sî muosen durch ein ouwen
gemeinliche rîten

[25] [30] [35] [40] [507] [5] [5]

365.-368. *fehlen* *MBN*. 365. *diz*—*liege*. 366. *diz*. 367. *ungelych*. 369.
aber unze an din bentez z. *M*, aber biz an din genanten (benennet *N*) z.
BN, biz *H*. 370. *ichez* d. *helen* *M*, *icht* *N*, dar *fehlt* *B*, *verhelen* *B*. 371.
Absatz *M*, gesagt (: *vertag*) *H*. 372. *unze* daz *jar* *M*, bis dat *jar* *bedaget*
B, bis dat *jar* *wirt* *bedaget* *N*. 373. *ichez* *M*, *icht*, *N*, dar] *dahin* *H*. 374.
kein *Absatz* *MN*, *uñ* *M*, die *kunegin* *H*. 375. *de* *dachten* *N*. 376. *ban-*
chenes *M*, *banechens* *B*, *bankenes* *N*, *panigens* *H*. 377. *niuwanl* und *B*,
niet *wan* d. *kurzewilen* (: *milen*) *N*. 379. *pirsen* *uñ* *M*, *jagn* (: *sagn*) *H*.
380. *dat* h. *B*. 381. *chamen* (: *namen*) *M*, *dare* *quemen* *BN*, *bequemen* *H*.
382 *mit* *ime* *die* *vroude* *B*, *vernemen* *N*. 383. *Absatz* *N*, *quam* *H*. *durc* *M*.
384. *wunchlichiu* *M*, *wunneclichen* *BN*, *riterliche* *H*. 385. *uñ* *M*. 386. *do*
reden *si* *N*. 387. *uñ* *M*, *und* *H*, *die* *r.* *und* *die* *f.* *B*. 388. *musten* d. *eine*
BN, *muzen* *H*. 389. *-lichen* *MB*. 390. *sinen* *w.* *H*. 391. *Absatz* *B*, *reine*]

390 einen wec niht ze wîten. [10]
 nû reit diu maget reine
 in der enge aleine
 mit verdâhitem muote.
 diu reine vrouwe guote

395 bedâhte ir nâhe gênde leit, [15]
 daz sî ze allen zîten leit.
 ûf dem wege stuont ein hol:
 daz hol was gar wazzers vol.
 Îsôten pferit trat dar ïn,

400 daz ez unsælec müeze sîn! [20]
 daz wazzer spranc ir under die wât,
 biz hin dâ daz süeze stât.
 des begunde Îsôte lachen
 und fluochen doch der lachen.

405 mit disen worten daz geschach; [25]
 wider sich selben sî dâ sprach
 "ich hân ersehen in kurzer frist
 daz diz wazzer küener ist
 danne der küene Tristan,

410 der noch daz ellen nie gewan [30]
 daz er mich geruorte ie
 weder dort oder hie,
 als daz wazzer hât getân.
 an mînem lîbe ein dinc ich hân,

415 daz ist ein heinlîchiu stat; [35]
 dâ hin gie nie mannes pfat.
 vil gerne man ez möhte pfaden
 ob den enkeln, ze berge den waden;
 bî der hüffe, ob dem kneie

eine *B.* 392. in deme wege *B*, einge al eine *H.* 393. mit gar vordahtem *m.* *B.* 394. diu junchfrowe *g. MN*, die werde juncfr. *B*, die *H.* 395. 396. *fehlen MBN.* 398. hol *fehlt MBN*, gar *fehlt N*, van wasser *N.* 399. pharit *M*, pherit *H.* pert *N.*

400. *ezl* iemer *H*, er *B*, muze *H.* 401. *Absatz M*, spranch *M.* 402. bis hin da dat ir wist wale steit *N.* 403. begund *B.* 404. inde vluchde der *N.* 406. so *H*, do *BN.* 407. er sehen *H.* 408. kuner *H.* 409. dane *M*, dan *N.* 410. de koneyt ney *N.* 411. mih geruort *M*, gerûrte *B.* 412. weder da noch hey *N.* 413-431. *fehlen MBN.* 414. mime lip. 417. mohte. 418. obn enkelen. 419. huf. 421. glust. 424. arm und. 425. wolter daz ers.

420 die man ez gerne griffen ie; [40]
 sî jehent ez sterke den gelust. [508]
 ern geruorte nie deweder brust;
 mînen lîp er nie an sich getwanc,
 arm unde bein gar âne schranc.

425 zwiu wolt er daz erz tæte, [5]
 dêr mich sô swache hæte
 daz er des spils begunde nie,
 des man und wîp doch spilten ie?
 ich wæne manz vinsterlingen tuot.

430 ez liebet lîp und hœhet muot, [10]
 jehent sî; eist mir unrekant.”
 Dô sprach Käedîn zehant
 “swester, waz hâstû gesaget
 und mit herzen sô beklaget?”

435 “bruoder, ich hân niht gereit; [15]
 sprach ich iht, deist ungeseit.”
 “swester, dû muost mir ez sagen:
 ich hân gehœret wol dîn klagen.”
 “bruoder, ich ensage es niht.”

440 “ob mirs dîn munt niht vergiht, [20]
 sô ist iemer gescheiden
 diu friuntschaft under uns beiden.”
 “Käedîn, ich sage dirz ê:
 mir tuot herzelfche wê

445 daz mîn herre Tristan [25]
 solte sîn mîn êman
 und mîn reht mir sô versaget
 daz ich beliben bin noch maget.”
 “swester, mit herzen ich daz klage

427. spiles. 432. *kein Absatz M NH*. 432. *erweitert*: diese rede horte K. do sprach er zer (zu der BN) swester sin MBN. 433. *Absatz H*. gechlaget MBN. 434. ez muoz mir werden gesaget MBN. 435. *Absatz BN*, gereit] gesacht N. 436. sp. aber ih M, sprach si aber id is dir ungeseit B, deist ungeseit] ich was verdacht N. 437. swester *fehlt MBN*, mirz benamen s. MBN. 438. gehört B. 439. *Absatz B*, ine sage ez n. H, dirs n. MBN. 440. *Absatz B*, obe M, ob ez H. 441. imer M, iemmer H, iemerme B. 443 *Absatz B*, dirz] dirt N. 444. mir] mit H, -lichen MBN. 445. here her N, her H. 446. ist ein so gevuoige (so gar g. B) man MBN. 447. uñ (he N) mir min r. MBN, so verre v. N. 448. noch] eyne N. 449. *Absatz BN*.

450 gote, den ich vil lieben trage, [30]
 der mîn und al der welte pfliget.
 daz er sô dicke bî dir liget
 und dich allez maget lât
 daz ist daz im anz leben gât.

455 Îsôt, liebiu swester guot, [35]
 Tristan ez dar umbe tuot:
 er wil dir entrinnen
 unde Îsôten minnen,
 die blunden von Îrlant.”

460 sînem vater seit erz zehant [40]
 und sîner muoter dar zuo:
 “ waz welt ir, deich dar umbe tuo?
 ez ist im von mir unvertragen.”
 “ dâ soltuz dînen friunden klagen,

465 mannen unde mâgen. [5]
 Tristan soltû frâgen
 waz er meine dâ mite.
 vil geselleclîche in bite
 daz er sînen muot wandele

470 und baz Îsôten handele. [10]
 sî daz ers niht tüeje,
 sun, ob dich daz müeje,
 daz lâ den liuten werden schîn.”
 Hin reit dô Kâedîn

475 dâ er Tristanen vant; [15]
 ze dem sprach er sâ zehant
 “ sag an, lieber Tristan,

450. got **MBH**, gode zu deme ich alle leyve t. **N**, lieve **B**. 451. werlde phliget (:liget) **MH**. 452. geliget **B**. 453. *Absatz M*, magt **H**. 454. anz] an sin **H**, an dat **B**. 455. *Absatz N*. 456. ez] he id **N**, dar umb **H**. 457. wilt **N**. 458. unde wil **MB**, inde wilt **N**. 459. blunde **BN**. 460. *Absatz B*, sinen **M**, sime **HBN**, seiter id **B**, sade heit **N**. 461.-2584. *fehlen M*; *am Schlusse des f. 100 steht von alter Hand: defect(um) unius folii*. 461. mutter **H**. 462. wildir **B**, woltir daz ich dar umb **H**, dat ich drumbe **BN**. 464. du salt id **B**, so saltu id d. v. sagen **N**. 465. uñ **H**. 466. solte **H**, saltu **BN**. 468. gesellenlich(e) **BN**. 469. wandele *fehlt H*. 470. handel **H**, ysoten baz **B**. 471. 472. *fehlen BN*. 471. tuge (: muge). 473. des bide (bidde **N**) in durch den willen din (min **N**) **BN**. 474. *Absatz HB*, hey mede reit do **K**. **N**. 476. zu eme **N**, sâ *fehlt N*, alzehant **B**. 477.

war umbe hâst dû daz getân,
alse ̄sôt hât gesaget?
480 si giht, si sî noch ein maget. [20]
dar umbe bin ich dir niht holt.
für wâr dû gelouben solt,
daz ez wesen muoz dîn tôt.”
Tristan sprach “deist âne nôt;
485 ob dû mich erslüegest [25]
oder mir iht hazzes trüegest,
ein dîne sprich ich âne vâr:
ein ̄sôt hân ich, diu ist sô klar,
daz ûf der erde mîe kein wîp
490 hât sô wünneclîchen lîp. [30]
la bêle mû avenanz.
sî hât an schoene des lobes kranz
gesetzet ûf mit werdekeit;
ich lîde nâch ir manec leit.
495 si ist ein küneginne. [35]
mit herzen ich sî minne
âne mâze manege stunt.
sî hât schoener mînen hunt
dan mich dîn swester habe ̄sôt.
500 Kâedîn, tuo mir den tôt, [40]
habe ich umbe ein wort gelogen. [510]
ir lîp an schoene ist unbetrogen:
ich wolte, dû hætes sî gesehen.”
“Tristan, zwâre daz muoz geschehen.
505 ich wil sehen gerne [5]
dîner sunnen morgensterne
und dîner ougen meienschîn.”

Absatz N, liebe *H*. 478. war umb has tu *H*, haistu *N*. 479. als *BNH*.
480. si sait *N*, ein *fehlt BN*. 481. umb *HB*. 482. du dat *N*. 484. *Absatz B*, daz ist *H*, dat is *BN*, ayn n. *N*. 486. iht hazzes] ouch haz *B*. 487. vare (: dare) *H*. 488. eine *BN*. 489. erden me kein (ney geyn *N*) *BN*. 490. gewan so wunneclichen l. *BN*. 491. la ebele *H*, labele mu avenanz *B*, labele in vavenians *N*. 492. an schoynden den l. *N*. 494. na irre minnen l. *N*. 495 eine *BNH*. 498. hât] helt *N*, minnen *B*. 499. danne *H*.
500. mir an den t. *N*. 501. umb *H*, umb ein har *B*. 502. schoynden *N*.
503. wolde hedestu *N*, hates *H*. 504. *Absatz B*, zwâre *fehlt*, id m. *B*.
505. *Absatz N*, wil gerne sien von verre *B*, wil si *N*. 506. dins herzen *BN*,

“ lieber geselle Kâedîn,
 sâ zehant sô daz geschiht,
 510 dîn munt Îsôte vil schoene giht.” [10]
 “ ir schoene ich gerne sehen wil.
 nû gip der wârheit schiere ein zil,
 ob dû vor mir genesen wilt.”
 “ sô sî daz zil dâ hin gezilt
 515 über sehs wochen oder ê. [15]
 ob ich der wârheit abe gê,
 sô sî ze tæten dir gegeben
 mîn vil lebelfchez leben.”
 “ Tristan, des dunket mich genuoc.
 520 swaz dir mîn herze hazzes truoc, [20]
 der hât mit friuntschaft ende.”
 Îsôt diu wîzgehende
 was Tristâne niht ze holt
 daz er für sî dekeine Îsolt
 525 in sînem herzen hæte baz. [25]

* *

*

IV

1 ff. In den einleitenden Versen stellt der Dichter, nachdem er den Tod seines Vorgängers, des Meisters Gottfrieds von Strassburg, beklagt, dessen unvollendet gebliebene Dichtung er auf das höchste preist, sein Verhältnis zu dem vom ihm übernommenen Werke dar. Der Aufgabe, die Erzählung von Tristan und Isolde zu einem befriedigenden Abschluss zu führen, habe er sich auf Wunsch Konrads des Schenken von Wintersteten unterzogen,

m. sterre N. 508. *Absatz B.* 509. sâ fehlt BN. 510. schonen B, schoyn-
 den N. 511. schoynde N. 512. nû fehlt BN, gibe H, gif BN. 513. van
 mir B. 514. fehlt H, so si de zyt N. 515. ower seis wechen N. 516. war-
 heide B, ane g. N. 517. si vor dot (doit N), BN, gegeben (: lebn) H.
 518. lobelichez B, levenedes N. 519. *Absatz HB.* 520. wat N. 521. dat
 have BN, vriunschaft (!) H. 522.-574. fehlen BN; dafür steht: so (of N)
 sich dese rede verende als ich id rehte han (zu rehte han N) vernumen
 bidden des was tristande (Tristan ein bode N) kumen ein bode van der
 kunegin (v. d. vil suzen k. N) da er (he N) was und kahedin (in Keydin
 N) ein (eynen N) brief bot er im (boit he eme N) in die hant dar an er
 (he N) geschrieben vant. 525. hercen.

wodurch sich dieser die Gunst der Geliebten zu erwerben hoffe. Über formelhafte Elemente in den Eingängen zu alt- und mittelhochdeutschen Gedichten vgl. Ritter, *Die Einleitungen der altdeutschen Epen*. Diss. Bonn 1908; speziell über Ulrich von Türheim S. 76 f.

2. *jehen* c. Gen. und Prädikat + *ze*, 'dafür erklären, halten.' Parz. 497, 24 *balde er min ze bruoder jach*; Wolfr. Wh. 158, 25 *getorst ich ir ze swester jehen*; 2. Büchl. 259 *des enwelle ich mir ze heile jehen*; das. 106 *des muoz ich ze unsälden jehen*; Greg. 3253 *ze sälden sî des jähnen*; vgl. ferner unten zu 32.

4. Der Titel 'meister,' den Gottfried bei den Epigonen stets führt, sowie das Fehlen eines Wappens auf dem Bilde des Dichters in der grossen Heidelberger Liederhandschrift, werden allgemein als ein Beweis für seine nicht-adlige Herkunft angesehen. Hartmann und Wolfram dagegen, werden fast ausnahmslos mit dem ihnen zukommenden 'herre' bezeichnet.

6. *siner tage stunde* = die Zeit seines Lebens. Vgl. Iw. 23 f. *swenner sine stunde* (= seine Zeit) *niht baz bewenden kunde*. *stunde* ist in derartigen Ausdrücken wohl als Plural zu fassen. Darauf erwartet man statt *erzeiget* eher etwa *gewant* oder *geleit*, (vgl. Armer Heinr. 20). Ulrich hat die beiden ihm vorschwebenden Ausdrücke 1) *sine stunde (mit kunst) daran gewant*, und 2) *sine kunst daran erzeiget* verschmolzen zu *sine stunde . . . daran erzeiget*.

8. *künsterlich* fasste ich, gegen frühere Herausgeber, als Kompositum; vgl. Wb. 1, 816b, 2, 1, 688b, Lexer 1, 1781.

10. *geschiht*, stf. 'Eigenschaft.'

11. *eben unde ganz*, 'glatt und vollkommen.' Häufiger steht *eben unde sleht*, z. B. G. Trist. 4659 *sin rede ensi ebene unde sleht*; Parz. 12, 26, Walther 30, 28.

12. Das Adj. *glanz* mit Präd. belegt sonst nur Engelh. 4715 *glanzer an èren*.

13. *von künste derfür gân*, 'an Kunst übertreffen.'

14. *der*, 'wenn einer, wenn jemand.' *wegen*, stv. 'an Wert anschlagen, schätzen,' auch unten 3728. *kür*, stf. hier etwa 'Prüfung'; vgl. Barl. 131, 47 *hier an gedenke in wiser kür*.

16. Unten 1832 *alle mine lebende tage*; MF. 180, 31 *kæm aber iemer mir ein lebender tac*; MSH. 1, 11 b. *ich wil näch ir hulde ringen alle mine lebender tage*. Wegen der Variante in BN siehe Wb. 3, 5b, Lexer 1, 1849.

21. Ähnlich heisst es H. Trist. 10 *und hân mich doch genumen an zu volbringen diz mer*.

22. Vgl. G. Trist. 4195, 6680, 7323, 11130, 13463, 14895.

26. Konrad von Wintersteten, ein Bruder des Minnesängers Ulrichs von Wintersteten, ist 1222 Schenk geworden. Seinen um 1243 erfolgten Tod beklagt unser Dichter im Eingang seines Rennewart. *Bruoder töt birt mir grôze swære*, heisst es ferner in einem schönen Liede bei Minor, *Ulrich von Wintersteten*. Wien 1882, S. 65 f. Konrad war ein eifriger Pfleger der Kunst und an seinem Hof hielten sich mehrere der bedeutendsten Dichter seiner Zeit auf, darunter die beiden Epiker Ulrich von Türheim und Rudolf von Ems, sowie die Lyriker Gottfried von Neifen und Burchard von Hohenfels. Vgl. Busse, S. 6 ff.

27. *ze liebe*, ‘zu Gefallen.’ Parz. 609, 2 *welt ir daz ze liebe tuon*.

32. Vgl. oben zu Vers 2. Iw. 5190 *sin herze . . . ir ouch ze vrouwen jach*; MF. 208, 24 *ichn gerte nihtes mē, wan müese ich ir als ē ze vrouwen jehen*; MSH. 2, 40b *daz si min ze vriunde jehe*; das. 41b *wil si min ze vriunde jehen*.

33. Über den Gen. *lobes* (in lobender Weise, mit Lobesworten) vgl. Paul, *Mhd. Gramm.* §§ 256, 262, 266. Es scheinen die hier besprochenen Kategorien in einander überzugehen, so dass im einzelnen Falle oft eine mehrfache Auffassung möglich ist; vgl. ferner unten zu Vers 560.

34. *blüemen*, swv. ‘preisen, verherrlichen.’

35. Wegen der Form *heit* vgl. Weinhold, *Alem. Gramm.* § 374.

39. Statt *iender* hat H, mit Ausnahme von 1646 und 1965, das gleichbedeutende mitteldeutsche *iergen*.

40. In den Versen 18409 ff. erzählt Gottfried von Strassburg wie Tristan Kornwall und den Hof Markes endgültig verlässt. Nachdem er ein halbes Jahr in ‘Almanje’ verbracht, fährt er durch die Normandie wieder nach Parmenie in die Heimat, wo er von den Söhnen Ruals, seines ehemaligen Pflegevaters, liebevoll empfangen wird. Schliesslich dringt ihm die Kunde zu, wie in dem Herzogtum Arundel, das zwischen ‘Britanje und Engelant’ liegt, Krieg geführt wird, und er beschliesst dahin zu reisen um bei dem Herzog Jovelin Kriegsdienste zu leisten. Dieser hat zwei Kinder, eine Tochter ‘fsōt als blanche main’ und einen Sohn ‘Käedin li frains’ genannt. Hier kommt er nicht als ein Fremder an, denn *herre und gesinde enpfiengen in, als man ze nōt den biderben sol: si erkanden in von sage wol* (18730 f.).

43. *waz Isōten beschach* bezieht sich wohl auf den langen Monolog bei Gottfried 18495-18604.

44. Vgl. G. Trist. 18494 *ir herze wider sich selben sprach*.

48. *fluochen* mit Dat. auch 404; ferner 2. Büchl. 113 *mîr hât der Wunsch gefluochet*.

56. Vgl. G. Trist. 18724 f. *von Parmenē fuor er sā, hin wider Arundēle gegen einem kastēle . . . daz was Karke genant*.

57. *dū dich ze nihte bestät*, ‘die dir fremd, nicht verwandt ist, (die du also lieben darfst)’ v. Groote im Wb. zu seiner Ausgabe unter *bestān*. Sonst bedeutet *mich bestät*, ‘mich geht an, mir kommt zu,’ z. B. G. Trist 12323 *daz uns ze nihte bestät*.

59 f. In dem zu Vers 43 erwähnten Monolog heisst es: *nu weiz ich doch vil vol, daz ir von iuwerp lebene ziehet, svenne ir Isolde fliehet; wan iuwer leben daz bin ich*.

63. Wegen der Form *gas* (=gast) vgl. zu Vers 187; im übrigen Wig. 11577 *diu freude was ir herzen gast*; Iw. 3563 *alsus was er sīn selbes gast*; unten 980 *noch ist ir līp mīnes libes gas* (: was).

64. Parz. 219, 20 *minne mangels nōt, lesetet ûf mich sôhlen last*; das. 70, 25 *ein swærer last*.

68. *trütgeselle*, swm. ‘lieber Geselle, Freund.’ Parz. 650, 9 *trütgeselle mīn*; das. 719, 16; Walther 119, 12, wo der Dichter sich selbst anredet *mân trütgeselle von der Vogelweide*.

78. Das überflüssig wiederholte *hie* habe ich im Anschluss an Lachmann, zu Iw. 1744, gestrichen. Ebendaselbst zitiert Haupt Wolfr. Wh. 179, 4 'beräten?' sprach der markis, was auf die Aussage 'des wil ich mich beräten' folgt. Über *beliben* im Sinne von 'hie beliben,' vgl. Wilmanns zu Walther 13, 7.

82 f. Lobges. 1, 6 *biute mir vil schiere dîne hant*; G. Trist. 15679 *si böt ir herze unde ir hant*; das. 15961 *er böt im triuwe unde hant*; Wolfr. Wh. 146, 1 *ouwe der missewende, daz ich mine hende zwischen die iuwern ie geböt!* Der Ausdruck 'einem die hende bieten' hat hier ungefähr dieselbe Bedeutung wie 'einem die hende valten' als Zeichen der Huldigung nach Lehnrecht. Vgl. Wb. 1, 629b, Grimm, RA. 139 und Martin zu Parz. 51, 8.

84. *nieten*, swv. refl. c. Gen. 'mit etw. zu tun oder zu schaffen haben, etw. geniessen.' Vgl. Parz. 402, 16; 725, 10; Iw. 5642, 7960.

87. *sich verstân*, c. Gen. 'wahrnehmen, kennen lernen.'

96. Wegen des Asyndetons vgl. G. Trist. 11497 *ir vater, ir muoter beide*; unten 567. Über die Parataxe im Allgemeinen siehe Kraus, *Deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts*. Halle 1894, zu. V, 52; Benecke zu Iw. 3620, 3950.

102. Vgl. 2868.

106. *iegelichen*, die Lesart von H, — welche bisher gegolten hat, ist sinnlos. Zum sinngemässen *eigenlichen*, 'für eigen, als Leibeigener,' ist aber kein weiter Schritt. Vgl. unten 1798 sowie folgende Stellen, welche die hier vorgenommene Änderung stützen: MSH. 1, 93a *genigen si der guoten dar, der ich vil eigenliche bin*; das. 1, 354b *ich bin stâte an minem muote gegen ir, der ich eigenliche bin*; das. 1, 296b *vil süeze wîp, do dich mân ouge alrârst gesach, do gap ich mich dir als eigenlichen, daz ich dir die eigenschaft nie sit zebrauch*; Utr. v. Türheim Wh. 128a, 170c, 190b *ich bin vür eigen iu verselt*; Fraudienst 149, 36 *und ir hân sô gar verselt daz herze min und al den lîp*.

107. = 2031.

110. *beviln*, swv. unpers. c. Gen. 'mich verdriesst, mir wird zu viel.' G. Trist. 4939; Aristoteles und Phillis 390 *si sprach 'der rede mich bevilt.'*

134. Geläufiger ist *nâch* oder *ze lobe stân*; s. Wb. 1, 1020a.

136. Bei *wol* steht der Akkus. 1211.

151 f. 'Man darf nichts aufschieben, denn wie mich dünkt, so lange etwas unausgeführt bleibt, entzieht es sich dem Menschen leicht, aber sobald es erledigt wird, ist dies nicht mehr möglich.' Über *biz*, 'so lange als,' vgl. Wb. 1, 191b.

158. G. Trist. 242 *er vindet alle sine ger (: her)*.

164. Auslassung des Subjektpronomens in Frage- und Bedingungssätzen begegnet öfters; vgl. Armer Heinr. 846 *ez tæte dinem herzen wê, soltest ob mim grabe stân*. Zahlreiche Belege für diese Erscheinung bei Kraus, *Deutsche Gedichte*, zu II, 107.

178. *sich süzen*, swv. (c. Dat. nur hier!), 'sich angenehm machen.'

180. *dekein*, 'irgendwelch.'

187. Über die Form *guns* (= *gunst*) vgl. Gramm. 1, 1073; Weinhold, *Al.*

Gramm. § 177. Lexer belegt dieselbe noch aus Ulr. Wh. 236 und Dietrichs Flucht 8758. Siehe auch unten 318 *gas=gast*.

191. Belege für das Fehlen des Objektpronomens gibt Kraus, *Deutsche Gedichte*, zu xi, 234. Ort. 5121 *wiltū mich éliche hān?* H. Trist. 508.

192. *den eit staben*, ‘vorsagen, abnehmen.’ Parz. 269, 3 *sus stabter selbe sīnen eit*; das. 151, 27; Wig. 9023; Engelh. 2920; mit Gen. MF. 77, 1 *swer mir rehte solde staben des einen eit, ich swüere wol, ez wäre ir leit.* Vgl. ferner Walther 104, 22 nebst Wilmanns Anm.

194 f. *heiltuom*, stn. ‘Reliquie.’ Parz. 269 2 *er nam daz heiltuom, drāf er swuor*; G. Trist. 15672 *hie mite was och daz heiltuom komen, af dem si sweren solde*; das. 15681. S. Grimm, *RA*. 896.

197. *schimpflichen* ‘spassend.’ Iw. 2589 *schimpflichen sprach er.*

198. ‘Dass sie lachen mussten.’ Zahlreiche Beispiele dieser Umschreibung mit *geschehen* gibt Wb. 2, 2, 113b.

199 f. Stammt aus Iw. 2333 f. ‘*ich wil iuch gerne: welt ir mich?*’ ‘*spræche ich nū, vrouwe, nein ich.*’

208. Zu megen vgl. Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 409.

215. *wāre minne*, ‘eheliches Beilager.’ Vgl. Wig. 9049 f. *her Wigalois durch sine zuht vermeit der wāren minne fruht, daz er ir minne niene enpflac, noch bī der scheuen niene lac unz daz er si ze state nam.* Aber so heisst auch die himmlische, im Gegensatz zur sinnlichen, irdischen Liebe. Vgl. uten 250; Walther 67, 26 *der wāren minne giht si (diu sèle) ganzer stætekeit*, mit Wilmanns Anm. Parz. 532, 17 *sol ich der wāren minne jehen, diu muoz durch triuwe mir geschehen*; das. 466, 1 heisst Gott ‘*der wāre minnare.*’ Siehe noch Kraus, *Deutsche Gedichte*, zu xi, 372.

216. *in ger sin* habe ich sonst nicht belegen können. Wolfram gebraucht das Wort *ger* häufig mit einem abhängigen Gen., z. B. Parz. 120, 23 *alsus stuont er in strites ger*, ‘trug Verlangen nach dem Kampfe.’ Ähnlich wie an unserer Stelle, verwendet Ulrich von Liechtenstein das gleichbedeutende *gir* Frauendienst 203, 1 f. *ir sūlt für wār gelouben mir, die nacht wir lägen in der gir: wir gerten als diu vederspil*, ‘waren begierig wie die Jagdfalken.’

222. Wie hier *wool gejāret*, so heisst *fsōt 286 getaget*, ‘zu Jahren gekommen.’ Die beiden Pilger, den Tristan bei seiner ersten Ankunft in Kornwall begegnet, waren *alte wallære . . . getaget unde gejāret*, bejahrt, sehr alt.

223. *allez*, Adv. ‘immer, durchaus, die ganze Zeit.’

225. *fremdeclīche*, ‘auf fremde, seltsame Weise.’

226. *sich verzihen*, c. Gen. ‘sich lossagen von, verlassen.’ Parz. 488, 25; Iw. 2863; unten 1037, 1769.

229. *minnetrano* steht H. Trist 6450; Lobges. 14, 19; Part. 6957, 6992. Vgl. G. Trist. 11471 *der tranc der ist von minnen.*

236. ‘Schaden und Vorteil.’ Parz. 102, 24; 597, 6 *gewin und flust*; das. 432, 1 *ze fluste oder ze gewinne*; Wolfr. Wh. 8, 3 *minnen flust.* Es werden auch die beiden Verba häufig verbunden, z. B. Parz. 82, 13 *dā was gewunnen und verlorn.*

238. 'Weshalb, meint Ihr, tat sie das?' vgl. auch unten 524, 1104. Weitere Belege finden sich Anegenge 5, 29; 19, 27; Iw. 3309; Parz. 327, 26; 349, 28; 353, 1; Walther 92, 35.

239. *nôten*, swv. c. Gen. 'womit belästigen, quälen.' Wig. 922.

241. *schaffen* bedeutet hier und 302 'verursachen, hervorrufen.' Vgl. Wig. 9123 *daz schuof ir grôziu triuwe*.

242. *iteniuwe* ist verstärktes *niuwe*, 'immer neu, ganz neu,' hier etwa 'unbeständig.' G. Trist. 14309, 15050; Mai 176, 6; Frauendienst 9, 2.

245. Vielleicht wäre es richtiger *der* statt *die* zu lesen, parallel mit dem Gen. Plural des vorhergehenden Verses. Der Gen. ist von *niht* abhängig.

250 f. Über *wâre minne*, hier das Gottesminne, vgl. zu 215 oben; Lobges. 6 *daz liep daz niemer kan zergân*; Armer Heimr. 773 *nû setzt mich in den vollen rât, der dâ niemer zergât*; das. 1148 *daz ewige leben, daz dâ niemer zergât*.

259. *verkûten, verkiuten*, swv. 'sich wogegen erklären, verschmähen,' sonst nur bei Ulrich von Zatzikhoven im Lanzelet 8401 *lop von lantliuten sol nieman verkiuten*, welches sprichwörtlich klingt.

268. *herzensmerze*, MSH. 1, 134b, eine häufige Variante von *herzesmerze*; s. G. Trist. 1071, 1719, 4222, 19123; Engelh. 49.

272. *gevære*, 'feindselig.' Vgl. unten 2135; Lanz. 66 *si wurden im gevære*; das 3324; Flore 7460 *jâ sint ir mir gevære*; MSH. 2, 35a *diu (minne) ist mir gevære*.

284. *der minne ein zage*, 'ein blöder Schäfer' (Wb. 3, 835b). Lobges. 7 *ich was gein dinner minne ein zage*; Lanz. 1693 *des libes ein zage* = 2. Büchl. 486; das. 497 *ein ellens zage*.

285. Lanz. 4278 *woltent irz für guot hân, ich seit iu gerne mînen muot*; Mor. v. Craon 1528 *der ich vil gedienet hân, diu wil es niht verguot hân*.

287. Lanz. 915 *mir ist dicke vil geseit von minnen und ir süzekeit*.

289. Neben dem Gen., der eigentlich dem Refl. *sich enstân* ausschliesslich zukommt, (z. B. MF. 24, 2 *als ich michs kan enstân*), wird auch der Akkus. mit dem einfachen *enstân* verbunden; letzterer ist ahd. stets die Regel. Vgl. Wb. 2, 2, 581a, sowie Sommer zu Flore 6339.

290. 'Er will mich schongunsvoll, angenehm behandeln.' *mite gân* in diesem Sinne auch G. Trist. 9951.

302. Das Wort *name* ist hier umschreibend: *magetlicher n.* = Jungfräulichkeit. Vgl. G. Trist. 1058 *durch mînen magetlichen namen* (: schamen).

306 f. Vgl. 365 f., 2676 f.

308. *woltez* = *wolte daz*.

311. Vers 2231 *er slouf in bøese huderwât. sliefen*, stv. 'schlüpfen'; von Kleidern, 'leicht und schnell aus- oder anziehen.' *wiplich* steht hier, nach der Brautnacht, in scharfem Gegensatz zu *magetlich* in Vers 302.

312 f. 'Die junge Frau *bant ir houbet* oder eine andere *bant si*, und erklärte dadurch öffentlich, dass sie nun nicht mehr dem Kreise der Jungfrauen angehöre, sondern dem Kreise der Frauen.' (Wb. 1, 134a). Vgl. Parz. 202, 25 *des morgens si ir houbet bant*, nebst der Anm. Martins; H. Trist. 850 *si nam Tristandes wânbrût und legete ir rîche kleider an, als sie beste mohte hân und bant sie nâch der briute site*.

316. ‘Die Leute dachten veilleicht . . .’ Das Verbum *wellen* in vermutender Bedeutung begegnet auch Vers 788; vgl. noch Parz. 191, 11 *des ich wænen wil*, mit Martins Anm. Weitere Belege für diesen Gebrauch von *wellen*, den die Wbb. nicht anführen, gibt Kraus, *Deutsche Gedichte*, zu IX, 31, Haupt zu MF. 6, 14.

318. Die Form *gas* statt *gast* im Reim auch 980, nach Analogie von *guns* für *gunst* 187. Dagegen erscheint *gast: last* Vers 63.

321. Afranz. *fier*, ‘stolz, schön.’ Parz. 21, 11; 38, 18 *degen fier; das. 118, 11 sin lîp was clâr und fier; MF. 122, 14 doch ist vil lâter vor valsche ir der lîp, smal, wol ze mâze, vil fier unde frô.*

330. Vgl. Renenwart, Berliner Hs. fol. 75a *nû wart der site niht vermiten, ich endarf sin rehte nennen niht: man wirket in wol âne liht. do der site under in ergie, Alyse do des niht entlie, si entslief in vil kurzer stundt.* (Zitiert nach Busse, S. 132).

344. *ze kurzen tagen*, ‘vor kurzem.’ Iw. 2318 *in kurzen tagen*, bald.

350. *inem etw. ze vâre tuon*, ‘ihn betrügen.’ Vgl. Biterolf 8068 *jâ hân ichz âf die triuwe min dir niht ze vâre getân.*

352. Walther 122, 21 *daz wir die sorge swenden*; MSH. 1, 11a *senden kumber swenden*; Parz. 160, 30 *du swendest wîplich lachen.*

355. Parallelen hierzu bei Zingerle, *Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter.* Wien 1864, S. 96 f.

370. *dar*, ‘bis dahin.’

376. G. Trist. 409 *unz daz er aber einer vart durch banekîe ineine wart.* Afranz. *aise*, ‘Gemächlichkeit,’ Parz. 167, 10; Wolfr. Wh. 449, 9.

386 f. Über diese Episode, die bei Eilhart 6143 f. steht, vgl. R. Köhler, *Germania* 14, 246 f. = *Zum kühnen Wasser bei den Fortsetzern Gottfrieds. Kleinere Schriften von R. K.* 2, 346 f.

388. *ouwe* wird gewöhnlich stark flektiert; weitere Belege für die schwache Flexion gibt Lexer 2, 192.

399. Eilhart 6150 *Isaldin pfert dô trat in einen gereinetin pfâl.*

400. Vgl. Walther 100, 18 *dazz iemer sâlic müze sin!*

402. Über *daz süeze* vgl. Martin zu Parz. 203, 8; Paul, *Beitr.* 12, 594. MSH. 3, 247a *lise greif ich dâ hin, dâ diu wîp sô süeze sint* (Neidhart).

410. *ellen*, stn. ‘Mut.’ G. Trist. 7010 *dô wuohs im muot und ellen*; s. ferner Parz. 108, 4; 112, 30; 425, 1; 559, 5. Das Wort ist mehr dem Volksepos eigentümlich.

419. Parz. 232, 30 *ob der hüffe ame gelenke.*

421. Vgl. Lanz. 919 f. und unten 431.

424. *âne schranc* scheint nicht ganz klar; man erwartet hier ein Verbum. *schranc*, stm. ‘Verschränkung, Flechtung.’ Steht *âne schranc = sunder schranc*, welches Wb. 2, 2, 202a in der Bedeutung eines Flickwortes, ‘ohne Betrug,’ zitiert wird? Erinnert wird man an das in diesem Sinne bei Wolfram vorkommende *âne schranz*; vgl. Parz. 189, 17; 239, 12; Wb. 2, 2, 204b. Oder ist hier etwa ein Verbum zu ergänzen: ‘ohne Verschränkung geblieben’?

426. Die Änderung *dér* bedarf wohl keiner Rechtferitigung.

428. *spiln* mit dem Gen. Ulr. Wh. 247d *des spils sî dâ spilten*; Erael. 3801 *sî hæten des spils ensamt gespilt*.

429. Parz. 82, 19 *vinsterlingen spiln*, 'im Finstern turnieren.' *vinsterlingen* = *âne liht*, wie es in der zu Vers 330 zitierten Stelle aus Ulr. Wh. heisst. Vgl. ferner Martin zu der hier angeführten Parzivalstelle.

436. Erec 4243 *also beleip ez ungeseit*.

439. *fast* = 2203.

440. 'Wenn du es mir nicht sagst . . .' vgl. 3203, wo der fehlende Genitiv wohl einzusetzen wäre. Das Wort *munt* umschreibend auch Vers 510.

441 f. Stammt wohl aus Iw. 960 f. *zvôrê ob duz ieman sagest, so ist iemer gescheiden diu friuntschaft under uns beiden*.

454. *enem an daz leben gân*, eine mehr dem Volksepos eigentümliche Redensart, kommt bei Gottfried ziemlich häufig vor, z. B. Trist. 7724, 11329, 12756, 12906, 15989, 16024; Eilhart 6187 *ez sal im an den lip gân*.

456 f. Vgl. Eilhart 6188 f. *wen he hât ez umme daz getân, daz her sie wil lazin*.

460. Vgl. Eilhart 6181 f. *Kehenis sich niht enthabete, sime vater er clagete und allen sinen liben holdin, daz Tristrant nicht enwolde zu wibe sine sweater*.

463. *unvertragen*, 'nicht gestattet, nicht geduldet.' Ulr. Wh. 114a, 176a, 245c.

465. Eilhart 6196 f. *der koning nam dô dar zû beide mâge unde man*.

471 f. Dieselben Konjunktive im Reime 1647, 2927; vgl. Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 220, Sommer zu Flore 7886.

484. *âne nôt*, 'unnötig.' G. Trist. 7227 *und was daz allez âne nôt*; das. 13402, 18332. Die Bedeutung 'unnötigerweise' hat der Ausdruck G. Trist. 11298, 18338, 18558, 18578.

485. *ob* ist hier konzessiv, 'wenn auch'; vgl. Mensing, *Syntax der Konzessivsätze*. Diss. Kiel 1891, S. 71.

487. Vgl. 1972 *daz wil ich sprechen âne vâr, aufrichtig*. Flore 6236 *sprach er âne vâr*; Parz. 612, 2; 716, 2; *sunder vâr das. 146, 4*.

491. *avenanz*, zu afrz. *avenant*, 'lieblich, artig,' mhd. nur hier belegbar.

492. Parz. 122, 13 *aller manne schâne ein bluomen kranz*; Wig. 8887 *frou Larie, der frôuden kranz*.

498. Eilh. 6244 f. *jâ helt eine vrouwe baz ein hundelin durch minen willen obir lât und stille, den mich iuwer sweater hât getân*.

501. Vgl. MF. 173, 26 (Reinmar) *unde ir niemer umbe ein wort geliegen wil*; wegen der Lesart von *B*, *umbe ein hâr*, s. das. 160, 38 *het ich der guoten ie gelogen sô grôz als umbe ein hâr*; MS. Bodmer 1, 69b *liege ich iu um ein hâr*.

502. 'Ihr fehlt es nicht an Schönheit' = sie ist von tadelloser Schönheit. Parz. 825, 2 *si was an im vil unbetrogen*; auch wird *unbetrogen* mit dem Gen. konstruiert, z. B. Lanz. 556, 976 *schâner sinne unbetrogen*; Parz. 356, 29 *ellens unbetrogen*.

506. MF. 134, 35 (Morungen) *wâl ist nâ hin mîn liechter morgensterne*, Geliebte.

507. *meienschin*, bildlich auch MSH. 1,336a; s. auch unten 3143, H. Trist. 2809, 4495.

512. 'Sage schnell, wenn das wahr werden soll, was du gesagt hast.' *ein zil geben*, 'eine Zeit bestimmen,' steht auch unten 2900; vgl. ferner Wig. 8809; Greg. 542 *gebet dirre rede ein zil*, endet sie.

514. 'Ich bestimme, dass es heute über sechs Wochen geschehen soll.' Vgl. 2197.

516. 'Wenn ich die Wahrheit nicht gesprochen habe.' *abe gân* c. Gen. 'etw. bleiben lassen'; c. Gen. der Pers. und Dat. der Sache 'einem etw. verweigern, es ihm vorenthalten.' Sollte vielleicht hier der Dat. einzusetzen sein?

518. Gerh. 383; MSH. 2,379a *lebelichez leben*.

523. Vielleicht *so holt* zu lesen?
